

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Singele Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Unser Blatt erscheint morgen, Samstag, wie gewöhnlich.

Bismarck's Politik.

B u d a p e s t, 7. Dezember.

Die Rede, mit welcher der deutsche Reichskanzler sich in der vorgestrigen Sitzung des Reichstages über die Orientfrage geäußert hat, liegt nun in ihrem Wortlaute vor. Sie unterscheidet sich wesentlich von jenen unklaren und verschwommenen, der deren Sprechweise des eisernen Kanzlers recht und schlecht nachgebildeten Mittheilungen, die der Telegraph seit der bekannten Sitzung des kurzweg konstituirten Tabakskollegiums fast täglich überbracht hatte. Fürst Bismarck hat es offenbar am wenigsten ertragen können, daß seine unverbürgte Privatäußerung zum Gegenstande einer politischen Exegese gemacht werde und so brach er denn den ersten besten Anlaß vom Zaun, um sich mit seiner bekannten Freimüthigkeit frisch von der Leber weg auszusprechen und die deutsche Reichspolitik im Hinblick auf die große Orientfrage zu charakterisiren.

Liest man die Rede Bismarck's nur mit einiger Aufmerksamkeit, dann drängt sich unwillkürlich die Ueberzeugung auf, daß die ganze Politik des deutschen Kanzlers nur von einem Gedanken beherrscht ist, von dem Gedanken, den alten Gegner Deutschlands, mit dem das wiedererstandene Reich vor einem Aufbruch gerungen und dessen Nebanche es befürchtet, um jeden Preis in der isolirten Stellung zu erhalten, in welcher er sich heute befindet. Es ist eine echt deutsch-nationale und ausschließlich deutsch-nationale Politik, welche Fürst Bismarck verfolgt und ihr Fundamentalsatz besteht darin, Frankreich müssen alle jene Allianzen abgeschnitten werden, die sich ihm von selbst darbieten oder durch die Verhältnisse dargeboten werden könnten. Von zwei Seiten mußte der deutsche Kanzler besorgen, daß Frankreich die Hand zur Vereinigung geboten werde: von Rußland einerseits, von Oesterreich-Ungarn andererseits. In diesen beiden Staaten erlah der Scharfblick des leitenden deutschen Staatsmannes die Hebel, durch welche Frankreich aus seiner Isolirtheit herausgerissen werden könnte.

Das war aber auch das Motiv, welches Bismarck dazu trieb, sich der Hebel zu verschern, das war das Motiv, welches Deutschland veranlaßte, Rußland und Oesterreich-Ungarn an seiner Seite zu vereintgen und das Drei-Kaiser-Bündniß zu grün-

den. Um Frankreich isolirt zu erhalten, verband sich Deutschland mit jenen beiden Staaten, von denen es eine Endigung dieser Isolirung früher oder später befürchten konnte. Darin bestand für Bismarck der Werth und die ausnehmend hohe Bedeutung des Drei-Kaiser-Bundes von dessen Gründung bis zum heutigen Tag. Und wenn heute Bismarck erklärt, so lange er und seine Gesinnungsgenossen auf ihrem Posten sich befinden, werden die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland unverändert bleiben, dann folgt er wieder demselben Impuls, der ihm die Gründung des Drei-Kaiser-Bundes eingab. Denn heute steht Rußland im Begriffe, in die Aktion überzugehen und sucht darum nach Mitteln und Verbündeten, welche ihm die Ausführung seiner Pläne im Oriente zu sichern im Stande sind. In dem Augenblicke, wo Rußland zur Ansicht gelangen würde, daß Deutschland diesen Plänen hinderlich sei, wäre es an den russischen Staatsmännern, die Fäden zu einem Bündniß mit Frankreich zu knüpfen. Diese Eventualität will Bismarck gründlich aus der Welt schaffen und darum gibt er Rußland die unzweideutigsten Versicherungen dafür, daß Deutschland, so lange der Orientkrieg lokalirt bleibt, die russische Aktion in keiner Weise stören werde.

Aus der Rede des Kanzlers leuchtet aber auch die Besorgniß hervor, Oesterreich-Ungarn könnte durch die Ereignisse bestimmt werden, in den russisch-türkischen Krieg einzugreifen. Der Eintritt unserer Monarchie in die Aktion aber müßte die mannigfachen Einwirkungen auf Deutschland ausüben. Die Verschiebung des europäischen Machtverhältnisses nach der einen oder anderen Richtung wäre das sichere Resultat einer Verwicklung die mit einer Annäherung Oesterreich-Ungarns an Frankreich ihren Anfang nehmen könnte. Von dem Einen wie von dem Anderen muß Fürst Bismarck wünschen, daß es unterbleibe; den Eintritt der einen wie der anderen Möglichkeit muß er vom Standpunkte seiner Politik aus zu hintertreiben suchen. Darum behauptet er, daß das Bündniß der drei Kaiser in unverminderter Kraft besteht, darum will er sehr genau darüber informirt sein, daß das Verhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland von jeder Trübung frei sei und darum verspricht er, daß die Politik des deutschen Reiches auf eine Lokalisierung des russisch-türkischen Krieges hinwirken werde. Denn nur die Lokalisierung des Krieges, die Vermeidung eines Weltbrandes kann Deutschland da-

vor bewahren, in eine Komplikation hineingezogen zu werden, an welcher es — wie Fürst Bismarck sich ausdrückt — in ihrem heutigen Stadium weniger Interesse nimmt, als „an den gesunden Knochen eines pommer'schen Musketeiers“, deren Ausweitung aber nicht durch die nothwendig folgende Veränderung der Machtverhältnisse, sondern auch durch das Eingreifen Frankreichs Deutschland in mannigfache Verlegenheiten bringen könnte. Darum wendet sich aber auch Fürst Bismarck speziell gegen England mit der Versicherung, daß der Drei-Kaiserbund nicht die Bedeutung einer gegen England und dessen Interessen im Oriente gerichteten Alique habe, darum überfließt die Rede von Versicherungen der Freundschaft gegen England, darum legt er England nahe, daß es nicht im Stande ist, etwaige Erfolge gegen Rußland voll auszunützen. All' das steuert auf das eine Ziel los, England von einem Eintreten in die Aktion abzuhalten, und auch nach dieser Richtung hin die Lokalisierung des Krieges zu erstreben.

Das ist der Gesichtspunkt, unter welchem Fürst Bismarck die Vorgänge im Orient beurtheilt. Lokalisierung des Krieges und Erhaltung Frankreichs in seiner isolirten Stellung sind die Ziele der Bismarck'schen Politik. Erfaßt man in diesem Sinne die Ausführungen Bismarck's, so erklärt es sich leicht, daß der deutsche Reichskanzler Rußland jedwede Eroberungstendenz abspricht und den diesbezüglichen Versicherungen des Kaisers Alexander unbedingten Glauben beimißt. Freilich gilt aber all das, was Fürst Bismarck vorgestern ausgesprochen, nur unter der von dem Redner scharf genug hervorgehobenen Voraussetzung, daß der Krieg lokalirt bleibt und daß ein Krieg zwischen England und Rußland verhütet wird, und unter der weiteren, allerdings stillschweigend gegebenen Voraussetzung, daß die Isolirung Frankreichs fortbesteht. Fällt die eine oder die andere dieser Voraussetzungen fort, „dann entsteht dadurch eine neue Lage“, die Deutschland weit mehr interessiren könnte, über welche der Reichskanzler aber jedwede Erörterung unterlassen hat. Seine Einzigartigkeit gilt nur der Vergangenheit und der Gegenwart; sie ist voll Sympathien für Rußland und für die angebliche Kulturmission, welche das heilige Rußland in Bulgarien auszuführen sich anschickt und es ist unverkennbar, daß der deutsche Reichskanzler der russischen Politik mit seinen Aeußerungen einen wesentlichen Dienst erweisen wollte und auch erweisen hat.

Oesterreicher und Ungarn in Konstantinopel.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“)

P e r a, 3. Dezember.

Die Nachrichten aus der cis- und transleithanischen Heimath erzählen von schweren Konflikten, welche zwischen Pest und Wien ausgebrochen sind, und die heimathlichen Zeitungen, die wir hier zu Gesichte bekommen, besprechen sich durchaus keines Austausch von Höflichkeit. Die aufregende Bankfrage und der papierene Krieg zwischen Oesterreich und Ungarn hindern jedoch nicht die Oesterreicher und Ungarn, die sich auf längere oder kürzere Zeit am Bosphorus niedergelassen haben, in holder Eintracht zu leben. Ueberhaupt bemerke ich, daß die Differenzen, welche zu Hause bei jedem Anlaß so kraß hervortreten, in der kernen Fremde verschwinden. In Paris, in London, in Amerika, überall, wo es eine oesterreichische Kolonie gibt, erinnern sich deren Angehörige, daß, wenn der Mar, dessen Bildniß die Standarten der Regimenter ziert, heute erst recht zweifösig ist, er doch nur ein Herz besitzt, das in der Stunde der Gefahr — mag das Gewitter sich zunächst über dem cis- oder über dem transleithanischen Kopfe zusammensziehen — hoch pulsiren würde trotz Ausgleichskatalitäten und Nationalitätenhaber. Mit Ausnahme der Herren Czeken, die ihre Vorkneigung eben so wie ihre Violine von Ort zu Ort schleppen, harmoniren die verschiedenen Nationalitäten Oesterreich-Ungarns recht gut zusammen und Konstantinopel macht dabei keine Ausnahme.

Treten wir z. B., wenn die Diner-Stunde von der Höhe der Minarets herab verkündet wurde, in das Café du Commerce in der großen Straße von Pera. In dem vorderen Raume sitzen um kleine Tischchen die Domino spielenden Kaufleute und Mastik trinkenden Kommiss, die Feierabend haben. Steigen wir zwei Treppen hoch — in einem luftigen,

halbkreisförmigen Saale finden wir da eine stattliche Anzahl sauber gedeckter Tafeln mit den bei den Europäern im Oriente üblichen Leuchtern auf dem Tische. Der Wirth, ein Levantiner von angenehmem Aussehen, ist um seine Gäste besorgt und er verschmäht es durchaus nicht, die Kellner in der kurzen Jope anzusehen, wenn ihm dieselben nicht flink genug erscheinen. Hier nun, in dem stattlichen, aber dennoch traumlischen Raume, finden sich die jüngeren Attache's der oesterreichisch-ungarischen Botschaft mit einigen Freunden ein. In Momenten, wie der gegenwärtige, ist sicherlich die Diplomatie keine Sinecure, und namentlich wenn sich in der Brust eines angehenden Talleyrand der Ehrgeiz regt, wird er zu gewaltiger Thätigkeit angepornt. Man kann daher auch sagen, daß die Herren von den Mühen des Tages bei Tische ausruhen. Eigentlich ist dies freilich nicht einmal ein Ausruhen zu nennen. Die verschiedenen Themata, die am Tage amtlich behandelt oder erledigt wurden, bilden nun den Gegenstand ungewollener, heiterer Konversation; wenn der Reporter in diesem Kreise wäre, fürwahr, er könnte sich da reiche Beute holen; aber wo der Gast anfängt, hört nach unseren Begriffen der Journalist auf — ganz wichtige Ausnahmen selbstverständlich vorbehalten. Schließlich wird aber auch diese private Politik zu langweilig; ein Jagdbenteuer, welches der Herr Gesandtschaftssekretär von S... zum Besten gibt, eine kleine Anekdote des Herrn v. L... oder ein gelungener Witz des Baron S... lenken das Gespräch in anderes Fahrwasser. Man kommt schließlich auch aus dem ewigen Geleise der orientalischen Frage heraus und die Causerie ist so prickelnd und so gemüthlich, als ob Türke und Russe sich betrachtungsvooll und wuttrinkend entgegenstehen würden und nicht zum Vosschlagen bereit, wie heute. Horchen wir auf: Der da spricht, ist ein Mann von auffallender viriler Schönheit.

Gesundheit und Lebenslust frohen aus den freundlichen Zügen, die ein rabenschwarzer, wohlgepflegter Bart umrahmt. Im Gegensatz zu den übrigen Freunden und Gästen trägt er einen kleidsamen, hübschen rothen Fes mit der Quaste. Warum auch nicht! Graf Széchenyi steht ja in türkischen Diensten. Der ungarische Edelmann, der sich seit Jahr und Tag mit der Lösung des Feuerwehproblems beschäftigte, hat in Konstantinopel ein aus türkischen Mannschaften bestehendes Feuerweh-Korps errichtet und damit Großartiges erzielt. Erstens lehrte er den Leuten Disziplin, was nicht wenig bedeuten will, wenn man sich die Verhältnisse vergegenwärtigt, und dann hat er in der That schon Resultate aufzuweisen, die dem ungarischen Namen in der Türkei einen nur noch sympathischeren Klang zu verleihen im Stande sind.

Seine bis jetzt größte und letzte That war die Rettung der arg bedrohten Suleyman-Moschee in der Nähe des Seraskierats. Böswillige Buben — wenigstens herrscht diese Anschauung allgemein vor — hatten die Vorräthe, welche in dem Vorhofe der Moschee aufgespeichert waren, in Brand gesteckt auf die Gefahr hin, das ganze herrliche Gebäude zu ruiniren. Aber Graf Széchenyi war mit seinen neueingeübten Köschleuten bei der Hand und trat als Retter auf in der großen Bedrängniß. Diese Episjode im Leben eines Feuerwehmannes — die Salvdung einer Moschee durch einen Christen — zählt gewiß Etwas, und man darf sich nicht darüber verwundern, wenn dieses Thema noch öfter hier besprochen wird. Seinerseits ertheilt Graf Széchenyi mit der größten Bereitwilligkeit die Aufklärungen über den denkwürdigen Akt und freut sich, daß seine Leute die Feuerprobe damals so gut bestanden haben. Wenn man nun die Geschichte der Türkenstadt hernimmt und die großartigen Brände durch-

Der Kosak als Kulturkämpfer.

Budapest, 7. Dezember.

Das eisnigipfelte Rußland, der alte Schutzwand und Hort der Legitimität, das heilige Rußland des Czaren Nikolaus, der stets seine Kosaken gegen die Demagogen in Europa gesattelt hielt — ist jetzt auch unter die Reformatoren und Völkerbefreier gegangen. In der allerunterthänigsten Staatskanzlei zu St. Petersburg, die bisher nur Recepte mit der Devise: „Der Wien' muß!“ ausfertigte, hat ein Aktenstück das Licht der Welt erblickt, das nichtsweniger ist als eine Reform-Akte oder Konstitution, und zwar für ein ganz neuentdecktes Reich, nämlich für die Bulgarei. Man erfieht aus dieser seltsamen charta magna zum ersten Male, welchen rothen Strich der Czar und Gortschakoff auf ihrer Landkarte gezogen haben, um die Grenzen der Bulgarei oder der künftigen russischen Satrapie zu bestimmen. Es ist ein wahrer Kaiserschnitt, den der Czar an der Türkei ausführen will. Die Bulgarei soll bestehen aus den Vilajets der Donau und Sophia, ferner aus Philippopol, Slivno und Mazedonien und soll also beinahe bis zur Hafenstadt Salonichi reichen, dem gefährlichen Hinterhalt für die reichbeladenen Schiffe, die aus dem Suezkanal austreten. Es würde der europäischen Türkei damit nicht bloß der ganze Rücken, sondern auch ein großer Theil der Brust abgeschnitten sein, sie würde dann das sonderbarste Staatenfelet bilden, das je vorgekommen ist. Ihr Kopf, Konstantinopel, würde nur die reduzierten Provinzen Rumelien und Thrazien umfassen, dann hätte sie, getrennt davon, am adriatischen Meere den felsigen, weitgestreckten Flügel Albanien sammt Thessalien, endlich würde noch hoch im Norden, an einem dünnen Streifen Haut mit dem Flügel verbunden, ein Stück vom ehemaligen Rumpfe, nämlich Bosnien und die Herzegowina, hängen. Sie würde dann ungefähr die Gestalt eines halbzerlegten Adlers haben. Ein gräulich Monstrum, das nicht bloß nicht fähig wäre, sich zu vertheidigen, das gar nicht berechtigt wäre, zu existiren.

Dieser ungeheuerliche Plan wird vorläufig der Welt unter dem Titel eines unschuldigen, humanen Autonomie-Entwurfes für die Bulgarei repräsentirt, dessen Zweck keineswegs sein soll, das Land der Oberhoheit der Pforte zu entziehen, sondern dasselbe nur gegen die Uebergriffe der Moslims zu schützen. Wie das aber freisinnigen Geistern zu passiren pflegt, ist auch der russischen Staatskanzlei das Werk unter der Hand gewachsen. Nach dem Entwurfe würde die Bulgarei eine Art Republik bilden, natürlich mit einem Großherzog an der Spitze. Es sollen Kantone errichtet werden mit weitgehenden Autonomie-Befugnissen, es soll eine Nationalversammlung zusammentreten, die selbst das staatsrechtliche Verhältniß in den Kreis ihrer Beschlüsse ziehen kann. Nur betreffs des Präsidenten der Republik oder des General-Gouverneurs wurde es den Marats und Dantons der russischen Staatskanzlei etwas schwüle um's Herz. Sie konnten kein verderbliches Beispiel geben und ihn von der Bevölkerung wählen lassen; sie

studirt, die da stattgefunden haben, so erkennt man erst recht, was für einen Dienst der ungarische Edelmann dem türkischen Staat und sowohl der muslimanischen, wie der fränkischen Bevölkerung erwiesen hat. Wie es bis jetzt bei den Bränden zuging, das spottet aller Beschreibung. Die Türken legten die Hände in den Schoß und dachten, daß Allah, der den Brand entfacht, denselben wohl auch löschen werde. Das internationale Gestrüpp von Pera aber legte zwar die Hände nicht in den Schoß, dafür aber in die Taschen der Umstehenden. Heute wird Konstantinopel seine europäische Feuerwehr nach neuestem Muster und die dazu gehörende Feuerpolizei haben — wenn eben das Geld da sein wird, um die Geräthe vollständig anzuschaffen und den Dienst einzurichten.

General Klapka, der „Held von Komorn“, wie ihn die türkischen Studenten nannten, pflegt auch von Zeit zu Zeit in's Café Commerce zu kommen. Man kann sich kaum einen Begriff machen von der Beliebtheit und der Achtung, die der General seitens der türkischen Behörden und der türkischen Bevölkerung genießt. Es war fürwahr keine hohle Phrase, als die Notabilitäten Stambul's ihm gegenüber äußerten: „General, unsere Häuser sind Ihnen geöffnet wie unsere Herzen!“ Der Türke ist mit Einkundungen für sein Heim dem Europäer gegenüber nicht verschwendisch — aber dem Ungarn begegnet er wie einem Bruder, und dem General Klapka, als einem so illustren Vertreter Ungarns, wie einem nationalen Helden. Der Einfluß des Generals ist so groß und so unerschütterlich, daß er sich erlauben durfte, als Antwort auf die ihm dargebrachten, nach Weibrauch dütenden Komplimente den türkischen Gulbigenden weise Lehren, ja sogar förmliche Vorktionen zu erteilen, die der osmanische Stolz sonst wohl von Niemandem tragen hätte. Als der Krieg begann, wurde dem ungarischen

wollten ihn aber auch nicht von der Pforte einsehen lassen, sie bestimmen deshalb, daß er durch Vereinarbeitung der Garantemächte mit der Pforte zu Stande kommen soll. Es ist dies eine funkelnelmende Idee; einen Präsidenten, der aus solchen Reorten hervorgegangen wäre, hat die Welt noch nie gesehen. An seine Fähigkeiten stellen sie dagegen die bescheidensten Ansprüche; sie verlangen nur, daß er Christ sei, eine Eigenschaft, die bekanntlich jetzt vielfach vorhanden ist — aber den Moslims abgeht. Jeder bulgarische Bauer kann also Generalgouverneur werden, niemals aber ein Türke, obgleich die Pforte die Oberhoheit hat und die Mohamedaner die Hälfte der Bevölkerung ausmachen. Der Generalgouverneur tritt ganz aus dem Rahmen des türkischen Beamtenkreises, er ist ein Fremder, ja er ist naturgemäß ein Feind der Mohamedaner. Das bedingt seine Stellung, die sich auf den Trümmern der türkischen Herrschaft aufbaut, das bedingt sein Christenthum. Denn die Christen bilden jetzt das aggressive Element auf der Balkan-Halbinsel.

Dieser durchaus christliche General-Gouverneur soll nun an Macht und Ansehen kaum einem Milan oder Nikita nachstehen. Er soll die Mudirs erwählen, die Vorstände der Kantone; er soll der Vermittler zwischen dem Lande und der Pforte sein, er soll das Recht haben, die Militärkräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu verwenden und er soll Oberbefehlshaber der Nationalgarde sein, die aus Christen und Mohamedanern zusammengesetzt sein wird und der Bulgarei bald den Namen Valgerei verschaffen dürfte. Fügen wir noch hinzu, daß die Abgabe an das Reich in einer Art Tribut bestehen soll, der bald ganz ausbleiben wird, und daß die türkischen Truppen sich nur in gewissen, von den Mächten bestimmten Plätzen aufhalten dürfen, also geduldig ihre endliche Vertreibung abwarten sollen — so ist es klar, daß es sich hier um eine neue Suzeränität à la Serbien handelt, die angeblich unter der Oberhoheit der Pforte stünde, aber wirklich ein Vasallenstaat Rußlands wäre, und dieser Macht die nächste Straße von den Donaumündungen bis zum mittelländischen Meere ebnen würde.

Es ist freilich nicht zu besorgen, daß dieser Spuk sich bald verwirklichen werde. Denn die Türken, obgleich Ungläubige, stimmen doch darin mit den Christen überein, daß sie sich so lange als möglich ihrer Haut zu wehren suchen. Sie dürften umsoweniger diesmal bei der beabsichtigten Operation der Russen stille halten, als es sich um ihr Leben und ihre Existenz handeln würde. Der Petersburger Reform-Ultras ist also vorläufig nur Makulatur und die russischen Kommissäre, welche zur Durchführung der Reformen bereits aufgestellt sein sollen, mögen sich in Acht nehmen, daß sie nicht nächstens als warnende Beispiele türkischer Grausamkeit erscheinen.

Aber die Ausarbeitung einer Konstitution in der russischen Staatskanzlei bleibt doch ein Ereigniß von höchstem Interesse. Sollte in den Köpfen der Räte nicht die Ahnung aufgefliegen sein, daß viele Völker Rußlands selbst solcher Verfassung bedürftig seien, daß just so eine Verfassung, wie sie für

General von den verschiedensten Seiten die oberste Führung der türkischen Armee ohne jede an Glaubens- oder Nationalitätenwechsel gebundene Bedingung angetragen. Klapka aber wollte bei allen seinen offenbekundeten Sympathien für die Türkei seinem Vaterlande nicht eine Verantwortlichkeit aufhalsen, die man demselben dennoch durch eine fälschliche Auslegung hätte beilegen können. Die Würde und die Ehren des höchsten Kommandos — so erzählt man sich in Pera — nahm er nicht an, aber man darf wohl berichten und es ist keine Enthüllung mehr, daß Klapka seit Anfang des Krieges mit ersprießlichem Rath den osmanischen Heerführern zur Seite gestanden ist. Allerdings folgte man den Rathschlägen nicht — wozu waren sie denn da — aber eben weil man die Folgen dieser relativen Nichtbeachtung erkannt hat, stieg noch die Achtung für den ehemaligen Kommandanten von Komorn. Außerdem würdigen die eingeborenen Türken stets das einfache, schlichte Wesen des Generals. Wenn er wollte, so stünden ihm in Konstantinopel Willen und Schloffer mit dazu gehöriger Bedienung zur Verfügung. Klapka steigt gewöhnlich im Hotel Stambul ab und lebt auf eigene Kosten. Es frappirt die Leute, einen Menschen zu sehen, dem man mit der größten Bereitwilligkeit alle landesüblichen Geschenke darbringen würde, wenn ihm daran etwas gelegen wäre, und der gerade in diesem Punkte einen stoischen Gleichmuth an den Tag legt. Daß der General in den russischen Kreisen durchaus nicht gerne gelitten wird, daß man ihn da zu verunglimpfen sucht, ist bekannt. Klapka weiß dies und erträgt auch den russischen Unmuth mit ruhigem Gleichmuth. Er ist sich als Ungar wohl bewußt, daß er den Russen nie Freude machen wird — und es fällt ihm wohl auch gar nicht in den Sinn, dergleichen anzustreben.

Leidlicher ist noch das Verhältniß, welches zwischen

Bulgarien bestimmt ist, ganz nach dem Wunsche der Polen, der Kaukasier und der Deutschen in den Ostseeprovinzen wäre? Und wenn schon der Czar und Gortschakoff nur für die Bulgarei freisinnig sind, so könnten sie doch wenigstens bei den genannten Völkern die Güte ihrer Konstitution durchprobieren lassen. Als gute Christen sollten sie aber des Wortes der Schrift eingedenk sein, daß man Andern nichts thun solle, was Einem selbst nicht gefällig ist? Wer als Ritter für fremde Unschuld aufzutreten will, sollte doch zu Hause nicht die Gerechtigkeit mit Füßen treten. Der Kosak, der an der Spitze der Zivilisation marschiren will, sollte doch vorher erst die von Gewaltthaten herrührenden, kaum verblakten Blutspuren von der eigenen Lanze abwischen. Mögen aber auch der Czar und Gortschakoff diese Lehre misachten, so bleibt doch die Ausarbeitung der bulgarischen Verfassung ein beispiellos gewagtes Experiment, das kaum ohne Folge bleiben kann. Wie ein Lavaström hat Rußland viele Völker überfluthet und versteinert, aber erstarben sind sie deswegen nicht. Das goldene Wort Freiheit klingt nicht bloß den Polen, sondern auch den Kosaken und Kalmücken in die Ohren. Zum ersten Male diesen Völkern Gelegenheit geboten, über Verfassung und Konstitution zu sprechen. Niemand kann es ihnen wehren, die bulgarische Verfassung schön und herrlich zu finden. Ist es ein so großer Gedankenprung, wenn sie sich dann selber eine solche wünschen? Gegenwärtig unter dem Kriegsenthusiasmus mögen diese Ideen noch zurück treten. Siegen aber die Russen, so hat auch die Fahne gesiegt, die sie ins Feld geführt haben. Und werden die Russen zurückgejagt, so ist dann bei den vielfachen Gründen zur Unzufriedenheit der Wunsch nach Freiheit ganz natürlich. Rußland kann aber keine Konstitution annehmen; eine Konstitution würde das Reich aus den Fugen bringen. Die Mongolen und Polen, die Kalmücken und Deutschen haben sonst nichts gemein, als ihre Unzufriedenheit. Die Herde der russischen Völker besteht aus so vielfachen Thieren, aus Kameelen, Pferden, Schafen, Elephanten, daß nur die Peitsche sie auf einem Wege und in einem Tempo halten kann. Bei halbwegs freier Behandlung schiebt die Gesellschaft auseinander und jedes geht seinen eigenen Weg nach. Der Czar und Gortschakoff gebrauchen die Freiheit und Gerechtigkeit nur als politische Vorwände, aber diese Geister, einmal heraufbeschworen, lassen sich nicht wieder vertreiben, sie sind wie die apokalyptischen Reiter, die riesengroß heranwachsen und über die Köpfe gewöhnlicher Menschentinder hinweg schreiten.

Budapest, 7. Dezember.

Die Banfrage dürfte wohl erst nach der morgen erfolgenden Rückkehr des Königs aus Gödöllö wieder in Fluß gerathen. Vorläufig stagnirt die ganze Angelegenheit und ist dieselbe auch durch die Anwesenheit des Baron Hofmann in Budapest bisher in keiner Weise beeinflusst worden. Uebereinstimmend liegen heute aus Wien und aus hiesigen politischen Kreisen Meldungen vor, welche die dem gemeinsamen Finanzminister zugeordnete Vermittlerrolle entschieden in Abrede stellen und demsel-

dem Grafen Edmund Zichy und dem General Staff obwaltet. Viel persönliche Neigung ist dabei allerdings nicht vorhanden, denn die Herren trauen einander für keinen echten Groschen, Baron, wenn ich indiskret rede. Von Wien aus wurde die Parole ausgehelt, man müsse den Drei Kaiser-Bund pflegen — und man pflegte ihn auch merklich fleißig bei Champagner und Poulard — denn die Anzahl der Diners, die auf der österreichisch-ungarischen und russischen Botschaft gegeben und erwidert werden, ist eine gar gewaltige. Es scheint sich da ein kulinarischer Wettstreit der edelsten Sorte zwischen den beiden Legations-Hotels entsponnen zu haben. Sene offiziellen Feinschmecker, welchen der Rang ein Recht einräumt, sich an diesen diplomatisch-kulinarischen Wettkämpfen in namhafter Weise zu betheiligen, erkennen bis dato dem weiblichen Cordon bleu der österreichisch-ungarischen Botschafterin die Superiorität über den französischen Koch des Svatieff'schen Paares zu.

Doch steigen wir einige Stufen hinab. Unsere in Konstantinopel lebenden Landsleute sind nicht lauter geschulte oder angehende Diplomaten. So mancher österreichisch-ungarischer Unterthan, dem die drückenden Verhältnisse in der Heimath nicht behagen wollten, suchte in der fernen Türkei seinen Aufenthalt, seinen Erwerb. Viele fanden denselben, andere wieder hatten hier mit den namentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, an die sie zu Hause stießen. Diese haben als erschwierend für ihre Lage den Gedanken, von der Heimath ohne erwelche Entschädigung fern zu sein, aber sie leben doch in einem Lande, wo die Solidarität zwischen Landsleuten kein leerer Schall ist und wo man den unverschuldete Verarmten nicht so verachtet, wie es ungerichtetigerweise anderswo der Fall ist. Im Ganzen wird jeder Türke und jeder durch Konstantinopel Reisende der

ben nur die Aufgabe zuschreiben, daß er, da ein weiterer direkter persönlicher Verkehr zwischen den beiderseitigen Ministerien vorläufig nicht stattfindet, den gegenseitigen Meinungs-austausch zu vermitteln versuche.

Das Ministerium des Innern sieht in Folge der Komitats-Verwaltungs-Reform, namentlich der Organisation der Verwaltungs-Ausschüsse, einer wesentlichen Umgestaltung entgegen.

Hofrath Baron Kraus, der aus Agrar hier eingetroffen ist, hat dem Grafen Andrássy in der Flüchtlings-Frage ausführlichen Bericht erstattet; die Anzahl unserer Gäste da unten beläuft sich bereits auf die stattliche Ziffer von 100,000!

Nachrichten aus Moskau zu Folge ist der Oberkommandeur Großfürst Nikolai Nikolajewitsch von der dortigen Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden.

Wie man bisher aus der türkischen Hauptstadt mittheilt, sollte die feierliche Proklamation der türkischen Verfassung der Konferenz unmittelbar vorangehen.

Unselige Einflüsse, Umtriebe und Intrigen haben die Pforte soeben einen schweren Fehler begehen lassen.

österreichisch-ungarischen Kolonie das Zeugniß erteilen, daß sie hier aus anständigen Elementen besteht, und daß sie nichts gemein hat mit der griechisch-maltefischen Sippe in Galata, oder den fein und imponirend aussehenden Hochstaplern, die Pera mit ihrem Besuche zu beehren pflegen.

Die Tüchtigkeit der aus Oesterreich-Ungarn hieher gekommenen Aerzte bewährt sich auch im Kampfe gegen die stadtüblichen Fieber vortreflich. Das Renommée der Schüler der Wiener und Pester Hochschule ist auch in türkische Kreise gedrungen.

Paul d'Abrest.

beweisen sollte, daß man in der Türkei entschlossen sei, mit dem Schlandrian der Vergangenheit zu brechen. Alles, was auf die Ministerverantwortlichkeit, auf die Beschränkung der Macht des Soveräns die Municipal-freiheiten und die schwachen, der Unabhängigkeit der Presse zugestanden Garantien Bezug hat, ist aus dem Verfassungsentwurfe verschwunden und die Befugnisse der gesetzgebenden Gewalt sind auf die einer Registrirkammer reduziert.

Der k. ung. Finanzminister gibt in einem Rundschreiben an sämtliche Jurisdiktionen und Notariats- und Advokatenmtern bekannt, daß er auf Grundlage einer motivirten Unterbreitung der Arader Notariatskammer in Drosháza eine Notarstelle systemisirt habe.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Das Unterrichtsbudget gibt dem Abgeordnetenhanse auch im „Speziellen“ viel zu schaffen, weil eben der allgemeinen Ansicht nach besonders auf diesem Gebiete wenig „geschaffen“ wurde.

In der heutigen Sitzung wurde eine Petition der Stadt Arad wegen Ablehnung der Wiener Ausgleichs-stipulationen angemeldet und der Bericht des Wehrausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend die 1877er Rekruten-Aushebung, für Montag auf die Tagesordnung gestellt.

Hierauf begann die Spezialberatung über das Kultus- und Unterrichtsbudget.

Beim Titel „Budapester Universität“ (434,439 fl.) ergreift Julius Schwarz das Wort, um gegen die hohen Kosten der Universitätsbauten, den Thurm und die Eisenstelle der Universitätsbibliothek, gegen die Höhe der Prüfungstage und überhaupt gegen das System zu sprechen, demzufolge für Neuherlichkeiten der Universität Hunderttausende ausgegeben werden, während für die geistige Förderung der Anstalt kaum etwas geschieht.

Minister Trefort entgegnete, daß er deshalb viel bauen müsse, weil diesbezüglich vor seinem Antritt gar nichts geschehen sei. Ein Theil der Bauten ist deshalb theurer, weil die diesbezüglichen Pläne noch in den hoffnungsvollen Zeiten, vor fünf Jahren, angefertigt wurden.

Beim Titel „Mittelschulen“ (124,630 fl. für Gymnasien und 385,489 fl. für Realschulen) sprach Julius Schwarz gegen die zu hohe Disziplinardisziplin in den Mittelschulen. Ferner seien die Schulbücher zu theuer; ein Familienvater, der mehrere Söhne hat, könne diese Kosten kaum bestreiten.

Karl Rath sprach beim Titel „Fachsulen“ (13,300 fl. für Krafchauer Maschinen-Industrieschule) den Wunsch aus, der Minister möge ehebaldest einen Bericht über den Stand des gewerblichen Unterrichtes unterbreiten.

Madár Molnár schließt sich der Ansicht des Vordredners an. Die französische Industrie wurde vornehmlich durch den Fachunterricht befähigt, mit der englischen konkurriren zu können.

Minister Trefort will nicht in Abrede stellen, daß die gewerblichen Schulen von hohem Nutzen seien; aber man möge bedenken, daß in anderen Staaten erst in Folge der Fortschritte der Industrie solche Schulen errichtet wurden.

Minister Trefort will nicht in Abrede stellen, daß die gewerblichen Schulen von hohem Nutzen seien; aber man möge bedenken, daß in anderen Staaten erst in Folge der Fortschritte der Industrie solche Schulen errichtet wurden.

sim mangelt. (Zustimmung.) — Das Präliminäre wurde bewilligt.

Ueber das mit 721,695 fl. präliminirte Erforderniß für Volksschulwesen und Bürger-schulen entspann sich eine lange Debatte.

Alexander Bereczky macht das Haus auf die mangelhaften Verhältnisse von drei Schulen im Maros-Tordauer Komitate aufmerksam.

Bela Sunyady ist nicht nur nicht gegen die Botirung der präliminirten Summen, sondern möchte dieselben, wenn die Finanzlage des Landes keine so schlechte wäre, sogar erhöhen.

Joseph Madarasz bringt einen Beschlußantrag ein, demzufolge für das Volksschulwesen die vorjährige höhere Summe auch heuer eingestellt werde, da es von Schaden wäre, bei diesem so wichtigen Zweig sparen zu wollen.

Referent Rank und Minister Trefort sprechen sich mit Rücksicht auf die Finanzlage gegen diesen Antrag aus, wobei sich Minister Trefort gegen den Vorwurf verwahrt, als ob die Schulen luxuriös gebaut würden.

Madár Molnár bemerkt, es sei nicht genug, staatsgefährliche Schulen zu sperren; man müsse an Stelle derselben auch andere errichten.

Minister Trefort und Gabriel Barady sprachen sich für die Annahme dieses Antrages aus; der Letztere beantragte außerdem, es mögen in den Titel des vorliegenden Erfordernisses auch die so wichtigen Kleinkinder-Bewahranstalten aufgenommen werden, womit sich der Unterrichtsminister einverstanden erklärte.

Ladislaus Hegedüs theilt den Wunsch Molnár's, doch will er bezüglich des Bedeckungsmodus dem Minister das Birement überlassen.

Franz Domahidy beklagt es, daß in den Volksschulen in nicht-ungarischen Gegenden der Unterricht nicht in der Staatsprache bewerkstelligt werde und bringt einen Beschlußantrag an, demzufolge in diesen Schulen neben der Sprache der betreffenden Gegend auch in der ungarischen Sprache unterrichtet werden möge.

Minister Trefort entgegnete, der Antrag des Vordredners verstoße gegen das Gesetz und könne deshalb nicht angenommen werden.

Nachdem Julius Schwarz sich auch vom finanziellen Standpunkte gegen diesen Antrag ausgesprochen und Gabriel Barady sich dem Antrage Molnár's angeschlossen hatte, wurde die Fortsetzung der Debatte auf morgen verschoben.

Wegen des Feiertags beginnt die Sitzung erst um 11 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Alles öffentliche Interesse wird momentan von der großen politischen Reichstagsrede des Fürsten Bis marck absorbt.

Dießbezüglich liegen heute auch zwei Erklärungen russischer Blätter vor, welche die Wiener „Abendpost“ an erster Stelle registriert.

Lord Salisbury hat die verschiedenen Hauptstädte Europa's besucht. Ueberall konnte er sich die Gewißheit verschaffen, daß die so gemäßigten Wünsche Rußlands diejenigen Europa's sind und daß keine Regierung geneigt ist, den thörichten Widerstand zu unterstützen, zu welchem man in Konstantinopel sich vorzubereiten scheint.

Der „Golos“ aber charakterisirt das Verhältniß Englands zu Rußland in nachstehender Weise:

Die Möglichkeit eines Einvernehmens zwischen Rußland und England hängt davon ab, ob England auf der Konferenz die Gerechtigkeit und Gerechtigkeit der Forderungen Rußlands anerkennt.

Die Möglichkeit eines Einvernehmens zwischen Rußland und England hängt davon ab, ob England auf der Konferenz die Gerechtigkeit und Gerechtigkeit der Forderungen Rußlands anerkennt.

Die Möglichkeit eines Einvernehmens zwischen Rußland und England hängt davon ab, ob England auf der Konferenz die Gerechtigkeit und Gerechtigkeit der Forderungen Rußlands anerkennt.

Die Möglichkeit eines Einvernehmens zwischen Rußland und England hängt davon ab, ob England auf der Konferenz die Gerechtigkeit und Gerechtigkeit der Forderungen Rußlands anerkennt.

Die Möglichkeit eines Einvernehmens zwischen Rußland und England hängt davon ab, ob England auf der Konferenz die Gerechtigkeit und Gerechtigkeit der Forderungen Rußlands anerkennt.

Die Möglichkeit eines Einvernehmens zwischen Rußland und England hängt davon ab, ob England auf der Konferenz die Gerechtigkeit und Gerechtigkeit der Forderungen Rußlands anerkennt.

Die Möglichkeit eines Einvernehmens zwischen Rußland und England hängt davon ab, ob England auf der Konferenz die Gerechtigkeit und Gerechtigkeit der Forderungen Rußlands anerkennt.

nicht tangirt wurden. In diesem Punkte hat Rußland keinen Schritt nach der Seite Englands zu gethan. Ein Einvernehmen mit England kann nur erzielt werden, wenn die britische Regierung ihr bisheriges Prinzip aufgibt. Erkennt das englische Kabinet an, daß die Unantastbarkeit der Souveränitätsrechte des Sultans der Nothwendigkeit ernstest Garantien für die insurgirten Provinzen untergeordnet werden muß, so ist ein Einvernehmen nicht nur möglich, sondern sogar völlig gesichert, weil die russische Regierung nach dieser wesentlichen Konzession natürlich in den Einzelheiten der Ausführung des Programmes keine übermäßig ernstlichen Einwendungen erheben würde."

Lord Salisbury ist am 5. d. Abends in Konstantinopel angekommen. Er wurde am Landungsplatze vom Personale der englischen Botschaft und vielen Mitgliedern der englischen Kolonie begrüßt. Auch in den türkischen Regierungskreisen hat die Ankunft dieses Staatsmannes freudige Erregung hervorgerufen und sowohl der Großvezier als auch Midhat und Savfet Pascha haben denselben schon begrüßt lassen, und zwar Ersterer durch einen Adjutanten und Letztere durch ihre Sekretäre. Die Eröffnung der Konferenz steht für Samstag oder Sonntag bevor. Jedenfalls findet Samstag eine Vorbesprechung der Konferenzmitglieder statt. Die Konferenz wird wahrscheinlich durch Lord Salisbury selbst, als Vertreter jener Regierung, welche sie einberufen hat, eröffnet werden. Rußland wird gleich beim Zusammentritt der Vorkonferenz die Voraussetzungen, den Umfang, das Ziel und die Dauer der Okkupation präzisiren. Ueber die Aussichten der Konferenz schreibt ein Wiener Offiziosus: „Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß die Vorbesprechungen, die etwa stattfinden mögen, glatt verlaufen werden, und die Konferenz ohne jeglichen Anstand zusammentreten werde. Auch sonst betrachtet man in wohlinformirten Kreisen die Situation als nicht unangenehm im Sinne des Friedens verbessert. Man ist allgemein der Anschauung, und Personen, die Gelegenheit hatten, die russischen Missionen an Ort und Stelle zu studiren, theilen dieselbe, daß es dem Kabinet von St. Petersburg sehr angenehm sein werde, nicht beim Wort genommen zu werden und nicht in die Nothwendigkeit versetzt werden zu müssen, einen Krieg zu führen, für den Rußland nicht vorbereitet ist.“

Was die Stellung der Mächte zur Okkupationsfrage betrifft, so heißt es, daß gleich Deutschland auch Oesterreich-Ungarn entschlossen sei, eine russische Okkupation allerdings nicht zu unterstützen, wohl aber geschehen zu lassen.

Uebrigens bezieht sich Rußland, seine Kriegsrüstungen zum Abschlusse zu bringen und alles zur Okkupation in gehörigen Stand zu setzen. Ein kaiserlich russischer Ukas enthält die Bestimmungen, betreffend die Organisation der Verwaltung einzelner Provinzen im Kriegsfalle. Die wichtigsten Bestimmungen dieses Ukases beziehen sich auf die Besetzung fremden Gebiete. Falls die kaiserliche Armee das Gebiet eines befreundeten Staates okkupirt, so verständigt sie sich mit der Behörde durch das Medium des der Armee beigegebenen Zivil-Kommissärs. Okkupirt jedoch die kaiserliche Armee eine feindliche Provinz, so ernennet der Kommandant der Armee für diese Provinz einen General-Gouverneur, welcher sofort die Führung der Amtsgeschäfte übernimmt. Nach der neuen Ordre de bataille begeben sich sämtliche in Kiev dislozirte Regimenter der 33. Division nach Bessarabien.

Der Schah von Persien entsendet einen Spezial-Delegirten mit politischer Mission an den Zar. Der Delegirte ist bereits über Konstantinopel nach Petersburg abgegangen.

Aus Belgrad wird vom 6. Dezember berichtet: Auf erneuertes Einschreiten der russischen Demarkations-Kommissäre wird die Frage wegen der Aunung von Lexinaez den Botschaftern in Konstantinopel zur Entscheidung vorgelegt. Von dorthier meldet man weiter: Es herrscht seit den letzten Tagen ein lebhafter telegraphischer Verkehr zwischen dem Fürsten Milan und dem Senator Marinovich in Petersburg. Die zu der neuesten Organisation der Armee erforderlichen Maßregeln sind beendet. Mannschaften und Offiziere haben bis 15. d. M. an dem Orte ihrer neuen Bestimmung einzutreffen.

Bismard's Reichstagsrede.

Im Eingange seiner Rede, die bekanntlich eine Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten Dr. Richter über den russischen Zoll-Ukas bildete, bemerkte Fürst Bismard, daß er aus der Motivirung dieser

Interpellation entnehme, Interpellant habe augenscheinlich den Zweck verfolgt, eine kritische Lage zu benützen, um die Regierung in eine gewisse Verlegenheit über die Beantwortung zu setzen. Das sei ihm jedoch nicht gelungen. Was den Gegenstand selbst betrifft, so sei er (Bismard) der Ueberzeugung, daß die russische Regierung eine Wirtschaftspolitik betreibe, von der sie früher oder später zurückkommen müsse. Diese Ueberzeugung könne aber ein fremder Minister jener Regierung nicht aufbringen. Der Interpellant habe das Wirtschaftliche mit dem Politischen vermischt, und doch soll Beides getrennt bleiben. Auf Resiprozität gegen Rußland könne sich die deutsche Regierung nicht einlassen; das gebe übrigens der Interpellant zu. Sein Rathschlag, keine russischen Papiere zu kaufen, treffe die Regierung gleichfalls nicht, die großen Reichsfonds haben keine solchen Papiere. Auch die Möglichkeit, daß bei einem eventuellen Kriege Deutschland sich der erhöhten russischen Zollsätze wegen an die Seite der Türkei stellen könnte, habe der Interpellant von sich gewiesen.

„Ich bin“, fährt alsdann Fürst Bismard wörtlich fort, „darüber recht froh. Aber er hat wegen eines gewissen Dilettantismus in politischen Dingen den Zusammenhang zwischen Freundschaft, Kämpfe, Stimmung, Krieg, Zwillingkeiten der Gegenwart und der Zukunft sich nicht recht klar gemacht. Wenn man zur rechten Zeit einer Macht, die sich in gespannter Situation befindet, einen Stoß zwischen die Räder schiebt, so ist es möglich, daß der Stoß seinen Zweck nicht verfehlt — aber der Stoß des Wagens merkt sich den, der den Stoß dazwischen geschoben hat (Große Heiterkeit), und so entsteht der erste Anfang und Keim zu einer Verstimmung, die immer weiter greifen kann. Mir ist, als einem Pfleger des Friedens, die Interpellation unzuverlässig hinsichtlich und unbegreiflich, und ich glaube auch nicht, daß sie mir gestellt ist, um mir meine Aufgabe zu erleichtern, die notorisch auf Erhaltung des Friedens geht. Und dient der Herr Abgeordnete den Leuten, denen er mit seiner Interpellation nützen will? Auch diese werden lieber eine feindliche, verschlossene Grenze, als eine für feindliche Truppen geöffnete Grenze; lieber ein abgesperrtes Land, als einen Kriegsschauplatz haben wollen. Beim Vorredner, wie in früheren Diskussionen, fand ich mit großer Verwunderung, daß von einigen Seiten die jetzige Politik vermöge ihres erkennbaren Wohlwollens für Rußland für zu friedfertig gehalten wird, daß die große Macht, die Gott in die Hand des deutschen Kaisers gelegt hat, nicht zu Zwecken benützt würde, die am Ende eine großartige kriegerische Entwicklung für uns zur Folge haben könnte. Nun, vor anderthalb Jahren machte man uns den ungegründeten Vorwurf, wir trachteten nach Krieg, jetzt sind wir zu friedfertig. Allein der Moment, von unserer Macht Gebrauch machen zu müssen, ist nicht gekommen, und wird für uns überhaupt nicht kommen.“

Auch befindet sich der Herr Abgeordnete in einem Irrthum, wenn er etwa glaubt, Rußland verlange von uns große Gefälligkeiten und Dienste. Dies ist nicht der Fall. Er hat angedeutet, Rußland ginge mit Eroberungen um, mit Erweiterungen seines Gebietes, und wies auf die dadurch für uns, für unseren Handel und Verkehr entstehenden Gefahren hin. Rußland beabsichtigt aber gar keine Eroberungen; wenn wir der Vorredner dafür den Beweis lieferte, so würde die ganze Politik des übrigen Europa eine andere sein. Bis jetzt liegt uns aber die feierliche Versicherung des Kaisers Alexander vor, daß er seinerseits auf jede Eroberung verzichte. Ich weiß nicht, wer ein Recht hat, dieser Versicherung eines Monarchen seinen Glauben zu schenken, der uns stets ein wohlwollender Nachbar und Freund gewesen ist. Rußland verlangt also von uns garnicht, wofür wir einen Preis fordern könnten; es verlangt nur Neutralität, wenn es sich entschließt, in einer Sache vorzugehen, die auch unsere Sympathien als Christen in Anspruch nimmt, wenn es die Pforte zwingen sollte, von Handlungen abzustecken, die dem heutigen öffentlichen Rechtsbewußtsein zuwiderlaufen; neutral nur sollen wir uns verhalten, wenn Rußland aus civilisatorischen, aus Kulturinteressen vorgehen sollte; wir sollen dann nur einen neuen Theil des kulturelten Kampfes sich vollziehen sehen.

Dies zu verhindern wird der Herr Vorredner uns auch nicht zumuthen wollen. Sein Hinweis aber auf die Resiprozität ist eine Sache, über welche sich Viele in der Welt täuschen, daß Rußland nämlich Ansprüche mache, für die wir unsererseits Resiprozität suchen, und wenn wir das in Zollsachen thäten, zu welchen Ungeheuerlichkeiten kämen wir dadurch? Sollen wir Handel mit Rußland suchen, weil es nicht von uns kauft? Ich will Ihnen näherliegende Beispiele anführen. Wenn in Momenten, wo wir kriegerisch beschäftigt wären oder bedroht würden, Rußland uns sagte, ich will Euch wohlwollend behandeln, wenn Ihr den Grenzfordern gegen die Kinderpest abschaffen wollt, könnte diese Politik eine würdige genannt werden? Und wenn in dem Augenblick, als wir nach Frankreich gehen mußten, Oesterreich uns seine Neutralität zugesagt hätte unter der Bedingung, daß wir seine Ungarweine auf ewig zollfrei bei uns einliefern, so weiß ich nicht, was in diesem Augenblick die Antwort gewesen wäre. Aber wie hätte es nach dem Frieden werden sollen? nach unserer Rückkehr? — ich gehe darauf ein, denn ich will nur den Unsinns jenes Gedankens der Resiprozität beweisen — dann hätten wir doch — dazu bin ich auch Geschäftsmann genug (Heiterkeit) — wieder um Rückgabe unserer früheren Zollkonzeßion gebeten.

Die politischen Verhältnisse sind ja überhaupt viel fluktuirender, als die wirtschaftlichen. Wenn wir uns jetzt verändern wollten gegenüber Rußland für den Preis einer Zollkonzeßion, wie dann, wenn nach drei Jahren wir Rußland wieder brauchten, und es dann sagte: nun was kauft Du uns in Zollsachen geben? Die politischen Verhältnisse balanciren sich in sich und die Bekämpfung der wirtschaftlichen kann man nur auf dem wirtschaftlichen Gebiete versuchen. Es ist das hier wieder ein Wortgeschick, das wir schon oft durchgemacht haben, und das immer ohne Resultat geblieben ist. Wenn die Tendenz dieser Interpellation nun die war und mein Eindruck von derselben war der, wie vor circa 14 Jahren bei Anlaß der polnischen Insurrektion, nämlich: unsere guten Beziehungen zu Rußland zu verderben, so sage ich, es ist ja möglich, daß

einige Parteien bei uns antirussisch sind aus Gewohnheit, Erblichkeit, Erinnerung, andere aus inneren Interessen, weil die russische Regierung auf konfessionellem Gebiet ihren Interessen nicht nahesteht. Aber ich versichere Sie, so lange wir auf diesem Fleck stehen, wird es Ihnen nie gelingen, unsere guten Verhältnisse zu Rußland zu alteriren oder einen Riß in denselben zu bewerkstelligen. Dazu gehören stärkere Leute, wie Sie sind, dazu gehört die russische Regierung selbst! Und diese hat eben so wenig die Absicht, als wir; damit spreche ich nicht nur meine persönliche Ueberzeugung aus, sondern die Sr. Majestät des Kaisers und der verbündeten Regierungen. Diejenigen Herren, welche hier eine Erörung hervorrufen wollen, sind weit entfernt von ihrem Ziele, das sie sich gesteckt haben.

Denn das Drei-Kaiser-Bündniß ist noch dasselbe, wie es die drei Monarchen schlossen, trotz der entgegengesetzten Stimmung, die in einem Theile der österreichischen Presse laut wurde. Das Verhältniß zwischen Rußland und Oesterreich ist von jeder Mißstimmung weit entfernt. Wir sind davon unterrichtet, daß jenes Bündniß seinen Namen noch verdient wie ehemals. Man darf daraus aber nicht schließen, daß dies Bündniß in sich eine Spitze gegen die dritte der hauptsächlich theilnehmenden Mächte, gegen England, zu bilden bestimmt wäre. Wir haben mit England nicht minder wie mit Rußland die Tradition hundertjähriger guter Beziehungen, die unter Umständen in den öffentlichen Ereignissen ihre Momente der Erhaltung gehabt haben, aber nur einseitig auf englischer Seite; wir sind unserer Neigung treu geblieben. Daß ein Preßkampf gelegentlich da ist, hindert nicht, daß die bewährte Gemeinsamkeit zwischen uns und England der Bürge des Einverständnisses für die Zukunft ist. In der orientalischen Frage haben wir uns eine Aufgabe gestellt und aus derselben wird der Herr Vorredner, wenn ich sie charakterisire, zugleich entnehmen, daß innerhalb dieser Aufgabe die Zollfrage an sich keinen Platz hat, und daß man die Politik und Zollverhandlungen auseinander halten muß. In der Türkei selbst haben wir die Sympathien mit unseren Mitchristen. Wenn der Herr Vorredner einfügte (allerdings selbst es als apokryph bezeichnet), ich hätte geäußert, im ganzen Orient stecke kein Interesse, das so viel werth wäre, wie ein Morgen pommer'schen Landgutes, so ist das irrtümlich. Etwas Wahrheit ist, wie an den meisten Legenden, auch an dieser, aber auch „ein bißerle Falsches“. (Heiterkeit.) Ich habe gesagt, daß ich zu irgend welcher aktiven Betheiligung Deutschlands an diesen Dingen nicht rathen würde, so lange ich für Deutschland darin kein Interesse sehe, das so viel werth ist, als (entschuldigend Sie den derben Ausdruck) die Knochen eines einzigen pommer'schen Musketers. Denn wir haben mit unseren Soldaten sparum zu sein. (Bravo.)

Insofern sind wir die am wenigsten Theilhaftigen; vielleicht Frankreich ebenso wenig, von den übrigen Großmächten kann man das so absolut vielleicht nicht sagen. Es können die Dinge noch Gestalten annehmen, die die türkischen Interessen zu einheimisch englischen, russischen und österreichischen machen. Diese Mächte sind darin in einer anderen Lage als wir. Denn die jetzige orientalische Frage, das heißt so weit sie vorliegt und nicht auf Phantastien beruht, kann für uns keine Kriegsfrage enthalten, aber wohl die Aufforderung zu einer sehr vorsichtigen Politik, die sich den anderen Mächten durch ihre Friedesliebe empfiehlt. Mein Bestreben und meine mir von Sr. Majestät gestellte Aufgabe ist daher die: in dem diplomatischen Verkehr dahin zu wirken, daß die guten Beziehungen, in welchen wir zu den Mächten stehen, so wenig als möglich getrübt aus dieser Krisis hervorgehen, daß wir jene Beziehungen also möglichst pflegen. Diese Aufgabe kann uns nur dadurch gestört werden, wenn eine unserer befreundeten Mächte von uns verlangen würde, daß wir ihr unsere stärkere Freundschaft beweisen durch Haß gegen einen anderen Freund. Das liegt ja nicht außerhalb der Möglichkeit. In den Jahren 1854 und 55 hatten wir solche Zumuthungen und ich bewunderte damals die Langmuth unsers allergnädigsten Herrn, des Königs, dem gegenüber meine Rathschläge nichts halfen. Wenn wir 1856 auch nicht bei der Konferenz in Paris gewesen wären, es hätte uns nichts geschadet. Es hat aber die treue und feste Stimmung unseres damaligen Monarchen seinem Volke gegenüber, das er nicht in unnütze Handel verwickeln wollte, schließlich doch ihren Nutzen gehabt.

Doch ich glaube nicht, daß man uns derartige Zumuthungen jetzt machen wird. Es ist bisher auch nicht geschehen; im Gegentheil, unsere Allen gegenüber eingenommene freundschaftliche und wohlwollende Stellung ist von jedem Einzelnen gewürdigt worden, man hat es natürlich gefunden und uns mit unbilligen Forderungen verschont. Die Nützlichkeit unserer Stellung weiß man zu schätzen, denn wir haben allein die Macht, zu vermitteln in dieser Richtung, die entweder den Krieg verhindert oder, wenn er sich als möglich erweisen sollte, ihn lokalisiert, in dem sie hindert, daß er zu einem europäischen werde. Denn wenn die Konferenz scheitern sollte, und Rußland in Folge dessen auf eigene Hand handeln würde, so ist es nicht notwendig, daß dieser Krieg sich weiter verbreiten werde; unser Bestreben wenigstens ist es, letzteres, so weit das freundschaftlichen Vermittlungen möglich sind, abzuwenden.

Die englischen und russischen Beziehungen mögen ja einen schwierigen Berührungspunkt haben, obwohl eine Kriegführung zwischen zwei Mächten, von denen keine geographisch in der Lage ist, der anderen, auch nicht im Falle des Sieges, vollen Zwang aufzuerlegen, nicht so leicht entsteht. Ob dies aber Gründe zur friedlichen Verständigung über den wunden Punkt sind, und ob sie sich durch uns davon überzeugen lassen, das wird die Zukunft lehren. Wir jedenfalls wollen den Frieden und die Freundschaft unserer bisherigen Freunde wahren und im Fall, soweit das freundschaftlicher Vermittlung möglich ist, einen ausbrechenden Krieg innerhalb seiner notwendigen Grenzen halten. Gelingt uns dies nicht, so kommen wir in eine ganz neue Lage, über welche Sie heute von mir keine Auskunft verlangen können. Ich hätte mich

nicht so weit ausgebeht, wäre ich nicht durch die politischen Hülfsstruppen des Herrn Vorredners dazu genöthigt worden, dies Gebiet zu betreten, auf dem ich Mißverständnisse vermeiden wollte. (Bravo.)

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 7. Dezember.

* Steuer-Eintreibung. Nach einem Ausweis der Buchhaltung belaufen sich die vor- und diesjährigen Rückstände an Regalsteuern auf 117,000 fl. Der Magistrat hat heute das Steuer-Eintreibungsamt angewiesen, diese Rückstände noch im Monat Dezember mit aller Energie einzutreiben. — Da bekanntlich im Nichtzahlungsfalle die Geschäfte der säumigen Schuldner gesperrt werden, dürfte diese Maßregel viele kleine Geschäftsleute sehr empfindlich treffen.

* Regelung der Steuerfaktionen. Der hauptstädtische Verwaltungsausschuß hat ein aus den Herren Michel K a d a, Bizebürgermeister, Jsidor S z i t a n y i und Franz K e r n t l e r bestehendes Subkomite mit der Aufgabe betraut, betreffs der Regelung der Steuerfaktionen zweckmäßige Vorschläge zu machen. Dieses Komite spricht sich für die Beibehaltung des von uns seiner Zeit erwähnten Termins für die Hauszinsfaktionen aus. Bezüglich des Termins für die Faktionen der Luxussteuern findet die Kommission zwischen der Verordnung des Finanzministers und dem Gesetze einen Widerspruch und beantragt, daß dieser Termin für die Zeit vom 1. bis 20. Januar bestimmt werde. Der Termin für die Faktion der Aktiengesellschaften betrifft nur einen kleinen Theil der Steuerzahler. Die Kommission ist der Ansicht, daß bezüglich dieser Faktionen kaum ein Termin fixirt werden kann, da Aktiengesellschaften nur nach ihren Jahres-Generalversammlungen ihre Faktion machen können. Die Kommission schlägt daher im Ganzen zwei Faktionsstermine vor und zwar vom 1. bis 30. September für Hauszinsfaktionen und vom 1. bis 20. Januar für die übrigen Steuerfaktionen, was im Verhältnis zu dem bisherigen Ufsus auch als Fortschritt zu bezeichnen wäre.

* In der hauptstädtischen Disziplinar-Kommission, welche heute eine Sitzung hielt, wurden die folgenden Fälle verhandelt: Im Monate Mai des vorigen Jahres wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die Kessel der Dampfmaschine im öffentlichen Schlauchtaste wasserundurchlässig seien. Der Maschinenfabrikant Alexander Havas, aus dessen Fabrik diese Kessel hervorgegangen, untersuchte am 3. Juni die Maschinen und fand, daß an einem der Kessel das Sicherheitsventil durch einen eisernen Keil verriegelt worden sei. Es wurde eine Kommission entsendet, welche die Verkeilung konstatarie und auch den Antrag stellte, der Maschinenist Krepl könne in seiner Stellung nicht belassen werden, weil sonst das größte Unglück beizufürchten sei. Die Disziplinar-Untersuchung ergab, daß die Verkeilung des Ventils durch Krepl zwar in wohlgemeinter Absicht — um der Verkeilung des Ventils abzuhelfen — vorgenommen worden sei, daß aber das Gebahren Krepls im Allgemeinen von einer solchen Unfähigkeit und Nachlässigkeit zeuge, daß er aus Sicherheitsrücksichten in seiner Stellung als Maschinenist nicht weiter belassen werden könne. Die Disziplinar-Kommission sprach auf Antrag des Ober-Fiskals über Krepl die Strafe des Amtsvverlustes aus. — Der zweite Gegenstand der Verhandlung betraf die Disziplinar-Angelegenheit des ehemaligen Kanzlisten Géza H a h n. Da jedoch aus einem Berichte des Bürgermeisters hervorgeht, Hahn habe schon seinerzeit, als das Verfahren gegen ihn eingeleitet wurde, seine Resignation eingereicht, so erklärt die Disziplinar-Kommission, daß für die Fortsetzung des Disziplinar-Verfahrens ein Substrat nicht vorhanden sei. — Den Schluß bildete der Fall des Elementarschullehrers Anton L a c z k o v i c s. L. war bei der Schulbehörde, zur Unterzeichnung eines ärztlichen Zeugnisses, um Dispensirung vom Schulunterrichte bis zum Jahre 1878 eingeschritten. Der Stellvertreter des hauptstädtischen Oberphysikus, zur Unterzeichnung L.'s aufgefordert, berichtete jedoch, daß das Leiden desselben nicht berart sei, daß die Ertheilung des Schulunterrichts dadurch unmöglich gemacht würde. L. blieb aber bei seinem Ansuchen, indem er der Unterrichts-Ertheilung sich enthielt. Die Disziplinar-Kommission erklärte, in die Verhandlung des Falles nicht früher eingehen zu können, als bis eine durch den Bürgermeister anzustellende Voruntersuchung den Sachverhalt klargestellt haben werde. Damit wurde die Sitzung geschlossen.

* Genehmigte Honorare. Der Magistrat hat heute beschlossen, den Antrag der Baukommission betreffs der stipulirten Honorare für jene Fachleute, welche zur Untersuchung der Ueberfluthungsgefahren entsendet wurden, befürwortend der Generalversammlung zu unterbreiten.

* Straßenreinigung. Da die Bezirksvorstellungen ihr heuriges Baukale für Straßenreinigungszwecke bereits erschöpft haben, stellt der Magistrat den Antrag, das die Generalversammlung noch nachträglich zu dem erwähnten Zweck 10,000 fl. votiren möge, welche Summe Johann an die einzelnen Bezirksvorstellungen vertheilt wird.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 7. Dezember.

* „Miletics-Dukaten.“ Im Abgeordneten-Saale zirkulirten gestern mehrere Exemplare der „Miletics-Dukaten“, welche von unseren Landesvätern mit neugierigem Interesse betrachtet wurden. In den „Elett.“ finden wir folgende Beschreibung dieser Münzen: In Kupfer geprägt, zeigen sie auf der einen Seite das Porträt des berühmten Agitators mit seinem kühnen Bart- und Haarschmucke und seiner Namensunterschrift, auf der anderen Seite den russischen Doppeladler und zu dessen beiden Seiten die Inschrift „Bácska und Banat“. Es ist wahrscheinlich, daß auch diese Münze einen der Fragepunkte im Miletics-Prozesse bilden wird.

* Ein Autograph der Königin Victoria. Auch Briefe, nicht nur Bücher haben ihre Schicksale. Der Verkaufs-Katalog eines Londoner Autographenhändlers kün-

digt an: Nr. 4053, Victoria (Ihre Majestät die Königin), eigenhändiger Brief, unterzeichnet mit Initialen, in deutscher Sprache, an ihre Schwägerin, die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, 2 1/2 Seiten, 8. mit Monogramm und Krone, adressirtem Couvert und Siegel. Selten. 2 Pfund St. 25 Sh.“

* Tigerjagd in Ungarn. Wenn man in Budapest eine Hirschjagd abzuhalten vermag, warum sollte man in Ungarn keine Tigerjagd veranstalten können? Graf C. B. besitzt — wie wir in „Elettépe“ lesen — zwei prachtvolle bengalische Tiger, welche er noch als junge Tigerkälber aus weiter Ferne mit sich gebracht und die seither erwachsen sind. Jetzt gehen Sportmänner mit der Idee um, mit denselben hierzulande eine Tigerjagd zu arrangiren. Das wäre jedenfalls eine „interessante“ und in Europa einzige Jagd. Der Durchführung des Projektes scheint nur der Umstand hinderlich zu sein, daß die Wände unserer Thiergärten nicht so hoch sind, daß die Tiger dieselben nicht überspringen könnten. Das letztere wäre aber denn doch wohl ein wenig zu riskirt.

* Weihnachtsbaum. Der Vorstand des Waisenhauses „Elisabethinum“ bittet edle Menschenfreunde, zu dem herannahenden Weihnachtsfeste behufs Errichtung eines Weihnachtsbaumes für die armen Waisen an das genannte Institut Spenden in Baarem oder in Effekten gelangen zu lassen.

* Aus Villány (Baranya) erhält „Budap. Napil.“ die telegraphische Mittheilung, daß daselbst gestern (6.) Vormittags 8 Uhr 20 Minuten ein stärkeres Erdbeben stattgefunden habe, welches — in der Richtung von Südost nach Nordost — zwei Sekunden währte. Des Ferneren meldet man diesem Blatte, daß die Schulen in Villány in Folge der Diphterie-Epidemie am 4. Dezember geschlossen wurden. Von der nicht bedeutenden Zahl der Einwohner dieser Ortschaft fielen der genannten Krankheit 136 Personen zum Opfer, darunter mehr als hundert Kinder im Alter von 6—14 Jahren.

* Im isr. Knaben-Waisenhause, Rabengasse Nr. 11, findet die diesjährige Chanuka-Feier am 10. d. M., Abends ein Viertel 6 Uhr, statt.

* Polizeinachrichten. Graf Adill C. fuhr gestern bei der Sorokfärer Wauth so heftig an einen Lastwagen an, daß dieser beschädigt wurde und der Wagen des Grafen umstürzte. Zwischen dem Grafen und den verschiedenen Kutschern wäre es bald zu einer Schlägerei gekommen, wenn nicht Polizeiorgane zum Schutze des Grafen eingeschritten wären. — Der Fleischhauergehilfe Polaczek, welcher bei dem Fleischhauer Moriz Löwy (Wagner Boulevard Nr. 17) arbeitet, fand gestern seinen Koffer, sowie den seines Kameraden Wilhelm Deutsch erbrochen; aus dem Koffer Polaczeks fehlten 70 fl. und eine goldene Uhr sammt Kette im Werthe von 160 fl. Des Diebstahls verdächtig erschien Wilhelm Deutsch, der die That auch gestand; er hatte, um den Verdacht von sich abzulenken, auch seinen eigenen Koffer erbrochen. Die gestohlenen Effekten wurden noch vorgefunden. — Franz Sines wurde bei dem Verkauf eines Kessels angehalten, welcher vermuthlich im f. ung. Staatsbahnhof gestohlen worden sein dürfte. — Der Eigentümer einer Barbierstube, Johann Petras, ging gestern Abends aus dem Kaffeehause nach Hause und wurde auf seinem Heimwege von einem jungen Manne begleitet, welcher bereits im Kaffeehause mit ihm ein Gespräch angeknüpft hatte. Es ging sich zu Zweien freilich angenehmer, aber in seiner Wohnung angelangt, bemerkte Petras, daß ihm Uhr und Kette im Werthe von circa 100 fl. fehlten, welche der freundliche Begleiter anekstirt haben dürfte. — Dem in der Hofstraße Nr. 3 wohnhaften Handlungsreisenden Stephan Bodgarfi wurden aus dem Koffer Effekten im Werthe von 280 fl. gestohlen. Der Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, fällt auf den Schlossergehilfen Franz Schimák, welcher an dem Schlosse des Koffers einige Reparaturen vorzunehmen hatte.

* Ein Nachtwandler. Ein gewisser Markus Sarran wurde vor einigen Tagen auf die Klinik zur ärztlichen Behandlung gebracht. Derselbe fand jedoch, wie die „Bud. Lokalkorr.“ meldet, gestern Nachts Gelegenheit, sich aus dem Gebäude unbemerkt hinauszuschleichen. Er nahm seinen Weg über die Wagnerstraße und verfügte sich zur Margarethenbrücke, auf deren schmalen Geländer er mit sicheren Schritten auf- und abspazierte. Ein Konstabler machte dem seltsamen Spaziergange ein Ende und brachte den Nachtwandler wieder auf die Klinik zurück.

* Die wachsende Unsicherheit in Temesvár hat den Bürgermeister veranlaßt, gelegentlich der letzten Generalversammlung einen Antrag auf Kreirung einer freiwilligen Bürgerwache einzubringen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

* Das Schicksal der Gefährten Franklin's. Ein englisches Journal bringt eine Nachricht, welche auf das Schicksal der unglücklichen Gefährten Franklin's auf seiner Nordpolfahrt einen Schluß zu ziehen erlaubt. Der Kapitän Salomon des Wallfischfahrers „Jean Mayen“ aus Peterhead gibt an, im Golf von Cumberland eine Unterredung mit einem Eskimo, Namens Tyson, gehabt zu haben, welcher ihm mittheilte, daß ein weiter gegen Norden wohnender Stamm vor vielen Jahren sechs Männer ermordeet habe, worunter einen Weiben, Namens Crosier, weil sie ihre Gewehre und Munition nicht hatten ausliefern wollen. Crosier war jedoch der erste Lieutenant des Schiffes „Mhoj“ von der Expedition Franklin's. Der Eskimo theilte Kapitän Salomon ferner mit, daß der Häuptling dieses Stammes noch lebe.

* Ein gefundener Schatz. Ein seit 2000 Jahren verborgener Schatz ist auf der Insel Cypern entdeckt worden. Bei Durchforschung der sehr merkwürdigen Ruinen von Kourim auf der Südküste der Insel fand nämlich General Cesnola vier Todtengemächer mit vielen,

sowohl vom Standpunkte der Kunst und Geschichte, als wegen des Stoffes kostbaren Gegenständen. Im ersten Gewache befanden sich 550 Ringe, Halsbänder und Kameen; im zweiten 280 Gegenstände aus Silber, im dritten Gefäße aus Thon und Marmor, im vierten 400 Geräte aus Bronze und Kupfer. Das Gold an dieser Sammlung wird allein auf 300,000 Francs geschätzt. Das britische Museum hat die Absicht, diesen Schatz anzukaufen.

* Ueber eine furchtbare Katastrophe wird aus New York, 6. Dezember, telegraphisch Folgendes berichtet: Das Theater in Brooklyn ist gestern Abends vollständig niedergebrannt. Gegen hundert Personen sind dabei verunglückt. Eine andere Meldung spricht gar von 245 Leichen, welche bereits aus dem Schutte hervorgeholt worden wären. Nähere Nachrichten fehlen noch.

* Elektrisches Licht in Bahnhöfen. Wie man aus Wien meldet, werden demnächst in einem dortigen größten Bahnhofe Versuche mit Beleuchtung durch elektrisches Licht gemacht werden, und wenn dieselben sich bewähren sollten, dann wird auf sämtlichen Wiener Bahnhöfen anstatt der bisher üblichen Gasbeleuchtung der Gebrauch des elektrischen Lichtes in Anwendung kommen.

* Vom Hofe des Sultans. In einem Briefe der „Ball Mall Gazette“ aus Konstantinopel heißt es: „Der Sultan ist erbittert über die vielen Klagen, die an ihn gelangen, und frug den Großvezier nach dem Grunde der Beschwerden über die anderen Minister. Der Großvezier entgegnete: „Die anderen Minister empfangen ihre Ordres von mir“, und — reichte seine Entlassung ein. Der Sultan entgegnete: „Ich nehme Ihre Entlassung nicht an, verlange aber, daß die öffentlichen Geschäfte künftig bei uns ebenso betrieben werden, wie in anderen europäischen Ländern, und sehen Sie“, — fügte er Tags darauf hinzu, — „wenn Sie und ich es unter uns nicht verstehen, dieses Land auf das Niveau europäischer Civilisation zu bringen, dann hätten wir besser gethan, zusammen abzugehen und Kameele in den Wüsten Arabiens abzurichten, wie es unsere Vorfahren gethan haben, und wozu es früher oder später wieder kommen wird.“ — Im Ganzen hat seit der Thronbesteigung Abdul Hamids eine große Veränderung im Hofen und Stille stattfgefunden. Die Eunuchen, die zu Hunderten vor den Thoren des Palastes umherlungerten, sind verschwunden, desgleichen die bekannten beiden Zwerge. Der ganze Hofstaat ist neu organisiert, unnütze Beamtenposten gestrichen und die beibehaltenen nach Leistung und Gegenleistung genau fixirt worden. Auch das Ceremoniel ist geändert worden, berart, daß man sich vor dem Sultan nicht mehr niederzuwerfen und zu ihm hinanzukriechen hat, sondern ihm in aufrechter Stellung mit aufgeschlagenen Augen, wenn auch mit angemessener Ehrerbietung und Achtung, sich vorstellt. — Abdul Hamid hat großes Vertrauen zu den Engländern und zu Allen, was englisch ist. Auch die höchsten der ihn umgebenden Beamten sind nach Maßgabe ihrer desfallsigen Sympathien auserkoren worden. Der Leibarzt des Sultans, Dr. Temple, ist selbst ein Engländer.“

(Eingekendet.) Auf das in unserem heutigen Blatte erschienene Inserat der Firma Theodor Kertész machen wir hiemit unsere Leser besonders aufmerksam.

Bei der jetzigen strengen Jahreszeit greift man mit Vorliebe nach den Wilhelmsdorfer Malzertraft-Bonbons, welche wegen ihres großen Malzertraft-Gehaltes als bestes Anfeuchtungsmittel allen anderen Brustbonbons vorzuziehen sind. Die echten Wilhelmsdorfer Malzertraft-Bonbons von Joseph Küffler und Komp. sind in Budapest zu haben bei den Herren Apothekern und Spezereihändlern. Es kursiren übrigens auch gefälschte Wilhelmsdorfer, die kein Malzertraft enthalten, deshalb wirkungslos sind.

Zur Hirschjagd in der Theresienstadt.

Von Seite des Sekretariats der Budapester Fuchsmenute-Gesellschaft sind uns heute zwei Schreiben zugegangen, welche wir in Nachstehendem ihrem genauen Wortlaute nach reproduziren:

I. Löbliche Redaktion! Das gefertigte Sekretariat erlaubt sich, im höheren Auftrage an die löbl. Redaktion das höflichste Ersuchen zu stellen, beiliegende Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte gütigst mittheilen zu wollen. Hochachtungsvoll Budapest, den 7. Dezember 1876. Das Sekretariat der Pesther Fuchsmenute-Gesellschaft. Sarkány.

II. Löbliche Redaktion! In ihrem geschätzten Blatte Nr. 307. erzählt ein Augenzeuge der Hirschjagd v. Ste d. M.: daß in der Remnitzer Gasse einer der Herrn Jäger eine alte, am Trottoir dahinschreitende Frau, mit der Reitgerte drohend, in den Schlamm der Fahrstraße trieb.

Das gefertigte Sekretariat ist beauftragt in dieser Hinsicht zu erwiedern: daß die Cavalcade das Trottoir der öden Remnitzer Gasse möglicherweise wohl bestiegen gerührt habe; aber das Jägerschloß herabbesolen worden wäre, gänzlich unbekannt sei. Die Schilderung des Unfalls des, beim Circus beschäftigten Maurers, bittet man höflichst dahin zu berichtigen: Daß derselbe der Hirschklub entgegenließ, und diese beim Halse fassen wollend, von ihr umgeworfen wurde. Nach genauen Erkundigungen blieb der Maurer gänzlich unbeschädigt.

Sollte nichtsdestoweniger Jemand Schaden erlitten

haben; so bestelle sich dieselbe beim gefertigten Secretariate (Hatvani utca Nemzeti Casino II Stock) behufs Entschädigung anzumelden. Budapest den 7. Dec. 1876.

Das Secretariat der pester Fuchsjagd-Gesellschaft.

Wir haben zu dem voranstehenden Schreiben nur zu bemerken, daß der Gatte jener Frau, welche in der Chemnitzer Gasse vom Trottoir gewiesen worden sein soll, persönlich in unserem Bureau erschienen ist, und daß wir dem p. t. Secretariate der pester Fuchsjagd-Gesellschaft auf Wunsch auch mit dem Namen desselben zu dienen bereit sind

Jahrmart in der Redoute.

Hätte nicht das glänzende Parquet des Redoutensaales und das den Gaslustern entströmende Lichtmeer die Musik gestört; wäre die zwischen den Verkaufsständen auf- und abwogende Menge nicht im Salonkleide erschienen und wären die kurzröckigen Verkäuferinnen nicht insgesamt so hübsch gewesen, kurz, wäre der Jahrmart in der Redoute nicht von schönen Frauenfeelen und nicht mit Zuhilfenahme der jugendlich-schönen Generation veranstaltet worden: man hätte sich fürwahr auf einem wirklichen Jahrmart zu befinden geglaubt. — Ein chaotischer Durcheinander von Wirthshäusern, Lebzeltlern, Akrobaten, 27 Kreuzer-Bäden, Obstständen, Trafiken, Blumenmädchen, Laczkonyhas, Spielzeughändlerinnen, freiwilligen Ausverkäufern, Patienbüdereien, Wahrjägerinnen und dergleichen wäre kaum „im Straßfalle“ zu erzielen und es war daher eine glückliche Idee von dem Mignon-Lächterchen des unvergesslichen Künstlers Szerebalyi, am Eingange zu diesem Labyrinth den unumgänglich nothwendigen Ariadnefaden in Gestalt eines alles Wissenswerthe enthaltenden „Marktführers“ feil zu halten. Im Besitze eines solchen Führers ersahen wir bald, daß der eigentliche Jahrmart den großen Saal zum Schauspiel habe, während der kleine Saal für die Produktion der Regensänger und der Akrobaten reservirt ist und der Buffetsaal den gewohnten Zwecken dient.

Da es noch früh an der Zeit ist, werfen wir nur einen Blick in die Csarda, in welcher zwei prächtige Bauerntöchter unter den Fittigen ihrer Mama, Frau v. Puky, einer echten rothwangigen ungarischen Matrone, die Wirthinnen machen; wir werfen uns ferner die Adresse des Postamtes, in welchem zwei feschadjustirte Offiziale oder dergl. (die Fräulein Beniczky und Rosenberger) „in jeder Minute Briefe zu expediren haben“, wuschon wohl auch bei dem Glücksrad, welches von einer eben so imponenten, wie verführerischen Fortuna in fortwährende Bewegung gesetzt wird, unser Glück, kaufen vielleicht auch in dem 27 Kreuzer-Geschäft der Frau v. Taroczy, oder dem Weihnachtstisch des Frln. Cesarine Brachfeld, die wir unter den lebenswürdigen Rekruten der Wohlthätigkeits-Armee verzeichnet finden, irgend eine „erbenliche Kleinigkeit“, sind in unserer bekannten Großmuth so gnädig, zu gestatten, daß uns Frau Dr. Agai unter Assistenz ihrer beiden allerliebsten Adjutanten Fr. May aus Arab und Fr. Fischer (ebenfalls Rekruten) unser Knopfloch mit einem Bouquet garnirt und — stehen dann, nachdem wir bei der Gräfin Julius Szapary, die in einer prächtigen Weinlaube köstlichen Nebensaft schenkt, ausgesprochen, endlich ziemlich verblüfft in dem Buffet. Was uns da zuerst in die Augen fällt, das ist eine Brigade von weißuniformirten Konditoreikellnern, die sich bei einer genaueren Prüfung als eine Abtheilung der eben so hübschen wie tapferen, aber weiblichen Wohlthätigkeits-Legion entpuppt; dann bemerken wir einige ländlich gekleidete Aufwärterinnen, deren Kostüme zu bezeichnen unsere mangelhaften ethnographischen Kenntnisse uns wohl nicht gestatten; so viel Verständniß trauen wir uns jedoch zu, um das Prädicat „reizend“ bei ihnen in Anwendung bringen zu können. Die Damen Füzesy, Horvath, Baronin Giza Fekery und wie alle die schönen Buffet-Damen heißen, die der „Marktführer“ trocken herzhält, während doch jede von ihnen zum Mindesten ein Sonett verdiente — unter dem Kommando der Damen Blaskovich, Gabriel Barady und Bela Bobianer bildeten sie ein wahres Elitekorps dienender Geister.

Da wir nach dieser Reife durch den Redoutenmarkt das Recht haben, müde zu sein, folgen wir der Einladung eines Original-Osmannen, der uns in den „türkischen Rauch- und Kaffeefalon“ geleitet. Da sitzen schon die Invaliden des Jahrmarts von Feenheim und süßer Sorbet ist's, den ihnen Gräfin D'Onnel, köstlicher Mokka, den ihnen Frau v. May kredenz; ein Original-Montenegriner oder irgend ein anderes Original-Mitglied einer x-beliebigen unterbrückten südslawischen Nationalität reicht uns Tschibuk oder Narghile, wenn wir es nicht vorziehen, von Fr. Karbadorb eine Cigarette anzunehmen, und dann sitzen wir in den Anblick unserer Rauchwolken und der schönen Haremssdamen vertieft auf den niedrigen Sophas da, als ginge es uns gar nichts an, was die „Völker hinten in der Türkei“ u. s. w. Doch nicht lange dürfen wir der Ruhe fröhnen-Tam! tam! tam! tam! Ründigen die Akrobaten bereits ihre Produktionen an oder läßt Frau Adler-

Bancalari den Beginn ihrer freiwilligen Lizitationen anzeigen? Es scheint Ersteres der Fall zu sein, denn die schaulustige Menge drängt sich in den kleinen Saal, wo Mitglieder des Turnvereins die weltberühmte Posse Dr. Bog und Cox in ziemlich realistischer Auffassung aufführen. Lassen wir uns von dem Menschenstrom wieder in den Saal zurücktragen und bedeuten wir der junonischen Frau v. Forinyak, daß wir bereits von ihrer in des Winters Reif erglänzenden jugendlichen Kompanonin „eine erdenkliche Kleinigkeit“ erhalten haben, einverleiben wir bei ihrer Nachbarin unserm Album die Photographie ihrer — Hand und sehen wir noch einen Augenblick zu, wie ein junger Herr mit den ihm von Frau v. Földvagy servirten Auserwähltesten fertig zu werden weiß; dann schlagen wir uns aber tapfer in die Büsche, welche die Garderobe heißen und schlüpfen in unseren Ueberzieher mit dem festen Vorsatz, morgen wiederzukommen. Denn so mancher gewichtige Geschäftsweig, den der Fährer nennt, soll erst morgen eröffnet werden.

Und übermorgen ist auch ein Tag. A. St.

Theater, Kunst und Literatur.

(Swoboda Theater.) In der Titelrolle des französischen Schauspielers „Abrienne Lecouvreur“ setzte Fräulein Geitinger heute ihr Gastspiel fort und lagern wir es vorweg: mit einem künstlerischen Resultate, welches die Kritik, und einem äußerlichen Erfolge, welcher wohl auch die Künstlerin zu befriedigen vermag. Die auf alten, liebgewordenen Reminiscenzen beruhende Voreingenommenheit gegen die Heroine vermochte heute nur in seltenen Fällen zur Geltung zu gelangen — das Theaterblut, das in den Adern „Abrienne's“ rollt, das heiße, rasch pulsirende, leidenschaftliche Blut, es rollte, zum Mindesten heute, auch in den Adern des Frln. Geitinger. Was Wunder, daß sie namentlich in Momenten des höchsten Affektes, so zum Beispiel in der Deklamationsszene des vierten Aktes, in der sie unter der Maske der „Phädra“ ihrer gehähten Nebenbuhlerin den spizen Pfeil in's Gesicht schleudert, große Wirkung erzielte, und daß ihr aus tiefer Brust quellendes Jauchzen und Weinen einen nicht rasch sich verflüchtigenden Eindruck übte? Der Vortrag der Lafontaine'schen Parabel von dem Taubenpaare war von unwiderstehlicher Wirkung — so hübsch und reizend, daß er uns — an jene Briefchen erinnerte, welche die Künstlerin zur Zeit, da sie noch nicht Tragödin geworden war, so lieblich vom Blatte herab zu singen verstand. Das Publikum nahm die ganze hochinteressante Leistung mit stürmischem Beifall auf und rief die geschätzte Gastin mehrmals auch bei offener Szene. Die übrigen Mitwirkenden thaten ihr Bestes — das Beste ist allerdings nicht immer auch das Gute.

(Konzert.) Fräulein Charlotte Rucker, eine preisgekrönte Schülerin der Klavierschule des Wiener Konservatoriums und eine in den musikalischen Kreisen der österreichischen Hauptstadt sehr geschätzte Pianistin, veranstaltete gestern Abends im kleinen Redoutensaal ein selbstständiges, gut besuchtes Konzert. Wir freuen uns des künstlerischen Geschmacks, welchen die talentvolle Dame in der Wahl der von ihr vorgetragenen Piecen bezeugte und auch ihres gerundeten Spieles, das nicht minder von diesem Geschmack zeugt. Frln. Rucker spielte Beethoven's Sonata appassionata; man tritt der Konzertgeberin gewiß nicht zu nahe, wenn man sagt, daß sie die Noten dieses schwierigen Werkes prächtig bewältigte; denn es ist nicht Sache eines jugendlichen Blondkopfes, sich in die dunklen Tiefen der Gräbeln zu vertiefen in welcher sich der Meister der Töne bei dieser Komposition gefallen hat. Zart und zierlich spielte sodann Fräulein Rucker die Berceuse von Chopin, mit kräftigem Ausdruck und rühmtenwerthe Technik Brahms's ungarische Tänze. Unterstützt wurde die Konzertgeberin durch Fr. Marie v. Steinhilber, welcher süßlich-sentimentale Lieder von Broch, Gumbert und Abranyi sang; die Dame besitzt einen sehr hübschen, in den tiefen Lagen sehr starken Mezzosopran, der jedoch der Ausbildung noch bedarf. Fr. Steinhilber verfügt über eine so angenehme Bühnenerscheinung und besitzt ein so munteres Soubrettegesicht, daß man ihr nur rathen kann, wieder zum Theater zurückzukehren. Das Beste zuletzt: in Herrn Hummer lernten wir einen vorzüglichen Cellisten kennen und schätzen; sein Ton ist schön, ausgeglichen und kräftig, seine Technik eine bravourde. Er ist gegenwärtig Mitglied des Hellmesberger'schen Quartettes — einer besseren Empfehlung bedarf es nicht. Sämmtliche Mitwirkende fanden reichlichen Beifall.

* Direktor Albin Swoboda hat heute vom Magistrat die Konzeption erhalten, von jetzt ab bis Ende März k. J. in Dien im Saale zum „Javan“ wöchentlich 1-2 Vorstellungen zu veranstalten. Derselbe hat nach jeder Vorstellung dem Tabaner Kindergarten 5 fl. zu zahlen und jährlich für den hauptstädtischen Schulfond eine Wohlthätigkeitsvorstellung zu geben.

* Da die k. k. Kammerfängerin Frau Friedrich-Materna am 13. d. M. im Wiener Hofopertheater beschäftigt ist, so wird das für den 13. d. angefündigte dritte philarmonische Abonnements-Konzert auf den 20. d. M. verschoben. Frau Friedrich-Materna wird anstatt der angefündigten „Fidelio“-Arie die letzte Szene aus Richard Wagner's „Götterdämmerung“ vortragen. — Die für den 13. d. abonnrten und vorausgelösten Karten sind für den 20. d. gültig.

* Der Schauspieler Joseph Seydl feierte gestern im Prebarger Stadttheater sein fünfzigjähriges Künstlerjubiläum. Es gab für den noch rüstigen Jubilar von Nah und Fern Glückwunschsreiben, Besuche, Geschenke u. s. w. in Menge.

Offener Sprechsaal.* Frauenarzt Dr. Steiner ord. von 2-4 Uhr Waisenhausgasse 21. 10371

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Spiegel- und Vergolderwaaren-Fabriks-Niederlage von LEOPOLD FINK, Badgasse, im v. Moosony'schen Hause. Größtes Lager von Spiegeln, in Gold-, Kupfer- und schwarzen Rahmen, Consolische, Bronzelustern, Schlafzimmer, Ampel u. s. w. Das Neueste von Delfarbendruckbildern in eleganten Goldrahmen. Sehenswürdig sind die neu erschienenen Aquarell-Farbsimile der Bildwerke. Alle Gegenstände sind gegen Ratenzahlungen zu beziehen.

Delporträts werden nach Photographie angemessen. — Provinz-Aufträge prompt, und werden alle Anfragen umgehend beantwortet. 10169

Ueber Spielwerke.

Im Inseratentheile unseres Blattes finden unsere verehrten Leser und schönen Leserinnen wiederum, wie alljährlich, die Empfehlungen der weltberühmten Spielwerke von Herrn J. S. Sellen in Bern. Derselbe liefert diese so allgemein beliebten Werke in einer geradezu staunenerregenden Vollkommenheit, wir können daher Jedem, der nur ein wenig Freude an Musik hat, nicht warm genug empfehlen, sich ein Spielwerk anzuschaffen, und bietet die bevorstehende Weihnachtszeit die schönste Gelegenheit hierzu; auch kann kein Gegenstand, noch so kostbar, ein solches Werk ersetzen.

Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? — Dem Leidenden, dem Kranken gewährt es die größte und angenehmste Zerstreuung, vergegenwärtigt glücklich verlebte Zeiten; dem Einsamen ist es ein treuer Gesellschafter, es erhöht die Gemüthlichkeit der langen Winterabende im häuslichen Kreise u. s. w.

Hervorheben möchten wir noch ganz besonders die nur zu lobende Idee vieler der Herren Wirthe, die sich ein solches Werk zur Unterhaltung ihrer Gäste angeschafft. Die gemachte Ausgabe hat dieselben, wie uns von mehreren Seiten bestätigt wird, nicht gereut; es erweist sich somit auch deren praktischer Nutzen auf's Evidenteste und möchten wir allen Herren Wirthen, die es bis dahin unterließen, anrathen, sich ohne Säumen ein Spielwerk anzuschaffen.

Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine ganz fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten älteren Opern, Operetten, Tänze und Lieder heiteren und ernsten Genres finden sich in den Sellen'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Kurz, wir können keinen aufrichtigeren und wohlmeinenderen Wunsch an die geehrten Leser und Leserinnen unseres Blattes aussprechen, als den, sich recht bald in den Besitz eines solchen Spielwerkes zu setzen; reichhaltige illustrierte Preis-Courante werden Jedermann franco zugelandt. Auch ist direkter Bezug schon deshalb zu empfehlen, da vielerorts Werke für Sellen'sche ausgegeben werden, die es nicht sind. 10149

Das Bauhaus Fenthal & Co. in Hamburg, in allen Kreisen Oesterreichs wohlbekannt, veröffentlicht in unserem heutigen Blatte eine Aufforderung zur Theilnahme an der Hamburger Geldlotterie. — Diese vom Staate mit dem gesammten Staatsvermögen garantierte Geldverloosung beginnt schon demnächst zum 27sten Male und bietet unter allen Lotterien der Welt die meisten Chancen. Die Kontrolle des Staates umfaßt sowohl die Ausgabe der Lose als auch die Ziehungen, so daß jedem Theilnehmer vollste Sicherheit geboten ist. Wer also die Günstigkeit des ersten Glückes erstreben will, dem ist jetzt Gelegenheit geboten, große Summen zu gewinnen. — Ueber die Firma Fenthal & Co. hier noch Weiteres mitzutheilen ist jedenfalls überflüssig, denn es wird wohl unter den gebildeten und Zeitung lesenden Bewohnern Oesterreichs wenige geben, welche diese seit einem Jahrhundert bestehende Firma nicht kennen werden. Als außerordentlich muß hier noch angeführt werden, daß die Herren Fenthal & Co. in Hamburg jetzt auch vom Staate als Hauptdebitore der Braunschweiger Lotterie angestellt wurden. Man kann daraus ersehen, daß die Reellität dieser Firma an hoher Stelle gewürdigt wird. 10475

Interessant 10311

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich findende Glücks-Anzeige von Samuel Hecker in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jedem auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Telegramme.

Berlin, 7. Dezember. (Priv.-Telegr.) Kaiser Wilhelm intervenirte persönlich, um England gegenüber der Okkupation Bulgariens günstiger zu stimmen.

Petersburg, 7. Dezember. (Priv.-Tel.) Der Reichsanzeiger spricht bereits offiziell von den zu okkupirenden Ländern und bringt die Ernennung der Verwaltungsbeamten für dieselben.

Petersburg, 7. Dezember. (Priv.-Telegr.) Die Subskription auf die Anleihe im Innern ergab 123 Millionen Rubel, weshalb Zeichnungen unter einer Million nicht reduziert werden. — Der Großfürst Nikolaus wurde der diplomatischen Kanzlei beigegeben.

Wien, 7. Dezember. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Skutari (Albanien): Derwisch Pascha bedroht die abtrünnig gewordenen Miribiten mit Gewalt, um sie zur gemeinsamen Sache mit der Türkei zu zwingen; seine Maßregeln brachten jedoch contraire Wirkung hervor; die Miribiten beschloßen, definitiv mit Montenegro zu gehen.

Brag, 7. Dezember. Heute fiel keine Studentendemonstration vor; wegen der früheren Erzeße wurden 6 Malerakademiker und 8 Studenten polizeilich abgestraft; ein Student wurde dem Landesgerichte übergeben.

Ragusa, 7. Dezember. Die Demarkationskommissäre meldeten ihren Regierungen den Glorats-Abbruch. Montenegro genehmigte, die Festung Niksch auf zwei Monate für 3000 Personen zu verproviantieren. In der Herzegowina und Bosnien finden starke Bewegungen türkischer Truppen statt.

Paris, 7. Dezember. In der Konferenz betonte Audiffret, das Ministerium Dufaure erlitt keine eigentliche Niederlage, er und Grévy bestanden auf dem Verbleiben des Kabinetts. Dufaure sagte, er würde bleiben, wenn alle seine Kollegen zustimmen.

Bukarest, 7. Dezember. Unter der Bevölkerung, insbesondere der Donaufstädte, ist eine Panik vor sofortiger türkischer Invasionsangriff eingetreten; viele Familien flüchten sich. — „Romani“ brachte gestern und heute herabigende Artikel, in welchen die Furcht vor einer türkischen Invasion als unbegründet bezeichnet wird, da die Beziehungen Rumaniens und der Türkei die allerbesten seien.

Wien, 7. Dezember. (Privat-Telegr.) Wie der „N. Fr. B.“ mitgeteilt wird, steht das Projekt einer Parallel-Okkupation wieder im Vordergrund der diplomatischen Diskussion, und ist eine Besetzung Bosniens durch österreichische Truppen, jedoch erst, wenn von russischer Seite eine Okkupation Bulgariens de facto durchgeführt, respektive erzwungen worden sein sollte, in sich ereignis genommen. Nach einer Version werde sogar die eventuelle Besetzung serbischer Gebiete, jedenfalls eine militärische Observation Serbiens ins Auge gefaßt.

Konstantinopel, 7. Dezember. (Privat-Telegr.) Zwischen Oesterreich-Ungarn und der Pforte schweben angeblich Separatverhandlungen über den Einmarsch eines österreichischen Korps nach Bosnien. Die Verhandlungen versprechen Erfolg.

London, 7. Dezember. (Privat-Telegr.) Die deutsche Regierung hat sich hier für die Zusicherungen Russlands in dem Sinne, in welchem sie Kaiser Alexander dem Lord Loitus gegenüber betont hat, daß nämlich Rußland weder Konstantinopel erwerben, noch Bulgarien behalten wolle, mit vollstem Nachdrucke verbürgt.

Wien, 7. Dezember. (Abgeordnetenhause.) Nachdem Magg und Pfeifer gesprochen, wurde die Generaldebatte über das Budget geschlossen, worauf die gewählten Generalredner Leuschl und Dunajewsky sprachen; sodann ergriff Finanzminister Depretis das Wort und sagte: Er wolle nicht die Unfehlbarkeit in Anspruch nehmen und möge, wie bereits das vorjährige Finanzgesetz bemerkt, Fehler begangen worden sein, aber der größte Theil der Ausgaben war nothwendig und durch die Verhältnisse geboten; die Linie in der Beschränkung der Ausgaben ist eine vorgezeichnete und darf nicht überschritten werden, und es bleibt nichts übrig, als die Staatseinnahmen zu erhöhen. Wer den Zweck eines geordneten Staatshaushaltes im Auge hat, darf auch die Mittel der Steuererhöhung nicht scheuen. Depretis weist den Vorwurf der Planlosigkeit zurück, indem sich die Regierung die Herstellung des Gleichgewichtes in den Staatseinnahmen und Ausgaben immer als die nächste Pflicht vor Augen hielt; wenn unvorhergesehene Ereignisse eintreten, die störend einwirken, könne man daraus der Regierung keinen Vorwurf machen; wird aber der angeordnete Weg mit patriotischem Sinne betreten und verfolgt, so muß er auch zum angeordneten Ziele führen. Wenn die auswärtigen Verhältnisse störend einwirken, so möge man daraus der Regierung keinen Vorwurf machen. Der Minister widerlegt nun die von einzelnen Rednern gegen die Regierung vorgebrachten Anschuldigungen und weist nach, auf seinen Ausspruch zurückkommend: „Es wird besser werden“, daß es eben besser geworden sei, in dem Sinne, als ein regeres Leben in die volkswirtschaftlichen Verhältnisse gekommen ist. — Skene gegenüber, welcher der Regierung die massenhafte Ertheilung von Konzessionen vorwirft, sagt Depretis, daß im Jahre 1873 eine Bank gegründet wurde, unter deren Gründern eben Skene als Vizepräsident erschien. Der Minister widerlegt nun eingehend den Vorwurf, daß er die Goldrente nicht veräußerte und Vorschußgeschäfte einging, wodurch er den Staatskredit schädigte und weist darauf hin, daß der gegenwärtige Rentenkurs höher ist, als zur Zeit, wo das Kabinet an's Ruder trat, was ein Beweis sei, daß der österreichische Kredit unerschütterlich blieb. Der Minister protestirt entschieden gegen die in der letzten Sitzung gefallenen Vermuthungen, daß eine Zinsenreduktion bevorstehe und be-

tonnt, der Kredit Oesterreichs sei ein guter; allerdings könne der Minister für etwaigen Schaden nicht gutstehen, die an solch einem Orte gefallene Aeußerungen allenfalls nach sich ziehen. Hinsichtlich des Ausgleichs mit Ungarn, sagt Depretis, sollte man erst den Erfolg abwarten, ehe man ein Urtheil fällt; ein Bankstatut sei eben nicht vorgelegt worden; die Minister werden sich immer ihrer Pflicht bewußt sein, die Amtsdiskretion zu bewahren, und werden dieselbe auch ephemerem Beifalls oder Tadel willens nicht verleihen. (Lauter Beifall von allen Seiten des Hauses.)

Nach einer persönlichen Bemerkung Skene's spricht der Minister des Innern, Lasser. Der Minister fragt, was Skene zur Erklärung berechtigte, daß das Ministerium sich von dem Triebe der Selbsterhaltung leiten lasse? Das Ministerium lasse sich nur von der Pflicht leiten. Der Wunsch nach Klarheit über das Verhältniß zu Ungarn aber mahne zur Vorsicht: je ernster der Gegenstand, desto mehr sei Diskretion geboten. Die königl. ungarischen Minister und zwei kais. königl. Minister waren in der Lage, in Gegenwart des Monarchen, der überall, wo er auch weilen möge, Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn ist, in genauer Weise auf die einzelnen Punkte des Ausgleichs, insbesondere auf die Bankfrage einzugehen, und einerseits allerdings eine Differenz der gemachten Vorbehalte und Unterscheidungen zu konstatiren, andererseits aber ebenso durch Dokumente nachzuweisen, daß von keinem Theile eine mala fides vorgewaltet habe, sondern daß man beiderseits mit bona fide vorgegangen sei. (Lebhafter Beifall.) Die Sitzung wurde um 4 Uhr geschlossen. — Nächste Sitzung Abends.

Wien, 7. Dezember. (Abend-sitzung des Abgeordnetenhauses.) Der Generalberichterstatter widerlegt die gegen das Budget vorgebrachten Ausführungen und sagt: Die innere Lage sei keineswegs so schlecht, daß nicht mit einiger Thatkraft dieselbe gebessert werden kann; mit dem rumänischen Handelsvertrag war die Zweidrittel-Majorität des Hauses einverstanden, der Regierung sei wegen dem Zustandekommen desselben kein Vorwurf zu machen, außerdem folgten beinahe sämtliche europäische Staaten dem Beispiele Oesterreichs. Der Vorwurf, es seien keine großen Gedanken ausgeführt worden, sei unrichtig, indem unter dem jetzigen Ministerium große Thaten geschehen. Redner beleuchtet sodann unter Beifall eingehend die Thätigkeit des Ministeriums. Bei der Abstimmung beschließt das Haus mit allen gegen 7 Stimmen, über den Entwurf des Ausschusses in die Spezialdebatte einzugehen.

Wien, 7. Dezember, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 136.70, Anglo-Austrian 71.—, Galizier 199.50, Lombarden 78.50, Staatsbahn 262.—, Tramway —, Rente 60.10, Kreditlose 162.50, 1860er Lose 108.75, 1864er Lose 130.25, Napoleond'or 10.21—, Münzdukaten 6.06, Silber 115.50, Frankfurt 62.10, London 127.85, Preuß. Kassenanweisungen 62.75, Unionbank —, Türkenlose —, Allgem. Baubank —, Anglo-Baubank —, Still.

Wien, 7. Dezember, 4 Uhr — Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundrenten-Obligationen 73.25, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 96.50, Salgó-Tarjaner 69.75, Anglo-Hungarian 34.—, ungar. Kreditaktien 101.50, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 84.75, Alpbödenbahn 91.50, Siebenbürger 72.—, ungar. Nordostbahn 85.—, ungar. Ostbahn 28.—, Ostbahn-Prioritäten 55.25, ungar. Lose 67.25, Theißbahn 162.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 28.—, Municipalbank —.

Wien 7. Dezember, 6 Uhr 20 Min. (Abend-schluß.) Oesterr. Kreditaktien 136.50, Anglo-Austrian 71.—, ung. Kreditbank 101.75, Lombarden 78.75, Staatsb. —, Napoleond'or 10.20 1/2, Rente 60.05. Geschäftlos.

Berlin, 7. Dezember. (Schluß.) Galizier 79.90, Staatsbahn 417.—, Lombarden 125.—, Papier-Rente 47.80, Silber-Rente 52.50, Kreditlose —, 1860er —, 1864er —, Wien 158.60, Kreditaktien 217.—, Rumänier —, ung. Lose —, ungar. Ostbahn —, Still. N a c h b ö r s e : Kreditaktien 217.—, Staatsbahn 417.—, Lombarden 125.—, ung. Ostbahn —.

Frankfurt, 6. Dezember. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 159.50, österreichische Kreditaktien 107.—, österreichische Bankaktien 657.—, österr. Staatsbahn-Aktien 207 1/2, 1860er Lose —, Lombarden —, Silber-Rente 52.50, Papier-Rente 47 1/2, Galizier 158.—. Sehr still. — N a c h b ö r s e : Oesterr. Kreditaktien 107.—, Staatsbahn 207.50.

Frankfurt, 7. Dezember. (Abendsozietät.) Wechsel per Wien —, österr. Kredit 107.—, österr. Bankaktien —, österr. Staatsbahn-Aktien 207 1/2, 1860er Lose —, 1864er Lose —, Papier-Rente 47.50, Silber-Rente 52.25, Lombarden —, Galizier 158.25. Ziemlich fest.

Paris, 7. Dezember. (Schluß.) 5prozentige Rente 70.22, 5prozentige Rente 104.25, italienische Rente 69.80, österr. Staatsbahn 521.—, Credit Mobilier 145.—, Lombarden 155.—, Türkenlose 31.—. Ruhig.

Berlin, 7. Dezember. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April = Mai Rm. 225.50, per Mai-Juni Rm. 226.50, Roggen loco Rm. 158.—, per Dezember = Januar Rm. 158.—, per April = Mai Rm. 166.50, per Mai = Juni 164.50. Hafer per De-

zember Rm. 148.50, per April-Mai Rm. 159.50. Gerste loco —. —. R ü b b ö l loco Rm. 77.70, per Dezember-Januar Rm. 77.50, per April = Mai Rm. 79.—, Spiritus loco Rm. 55.40, per Dezember = Januar Rm. 56.10, per April = Mai Rm. 58.50, per Mai = Juni Rm. 58.80. Schön.

Stettin, 7. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember = Januar 214.—, per April-Mai 224.—, Roggen per Dezember 156.50, per Januar-Februar 158.—, per April = Mai 164.—. R ü b b ö l per Dezember 76.—, per April-Mai 78.—. Spiritus, loco 54.—, per Dezember = Januar 54.40, per April-Mai 57.20. R ü b b e n per Frühjahr —.—.

Röln, 7. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rmf. 23.40, per Mai Rmf. 23.45. Roggen per März Rmf. 17.50, per Mai Rm. 17.40. R ü b b ö l, loco Rmf. 40.70, per Mai Rmf. 39.80.

Hamburg, 7. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen fest, per Dezember 215.—, per Frühjahr 224.—, Roggen fest, per Dezember 165.—, per Frühjahr 169.—, R ü b b ö l ruhig, per Dezember 78.50, per Frühjahr 78.—, Spiritus ruhig, loco 46.—, per Dezember 46.—, per Januar 46.—, per Frühjahr 46.—.

Paris, 7. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß) Achatmarkenmehl per laufenden Monat 64.—, per Januar = Februar 65.—, per vier Monate von Mai 67.—. R ü b b ö l per laufenden Monat 94.—, per vier erste Monate 1877 96.50, per vier Sommermonate 97.75, per vier letzte Monate 96.50. L e i n ö l per laufenden Monat —.—, per Januar —.—, per zwei letzte Monate —.—. Spiritus per laufenden Monat 71.—, per vier erste Monate 1877 72.50, per vier Sommermonate 73.50.

Wien, 7. Dezember. (Privat-Telegr.) Die erste Hälfte der Mittagsbörse bringt nichts Bemerkenswerthes. Spekulationswerthe behaupten annähernd ihr vormittägliches Niveau. Schanfenorten sind geschäftslos. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 136.75, ungar. Kreditbank 101.75, Anglobank-Aktien 70.75, Egyptian 102, Nationalbank 824, Staatsbahn 262, Lombarden 78.50, Karl Ludwigbahn 198.50, Nordostbahn 84.56, Rente 60.20, Silberrente 66.34, 1860er Lose 108, 1864er Lose 129.59, London 127.70, Paris 50.65, Reichsmark 62.80, 20-Francsstücke 10.21, Silber 116.

Wiener Fruchtbörsen vom 7. Dezember. (Privat-Telegramm.) Im Getreidegeschäft ist es heute ruhig bei unveränderten Preisen. Es notiren: Frühjahrs-Weizen 13 fl. — fr. bis 13 fl. 10 fr., Frühjahrs-Korn 11 fl. 5 fr. bis 11 fl. 20 fr., Frühjahrs-Hafer 9 fl. 10 fr. bis 9 fl. 15 fr., ungarisches Korn 11 fl. — fr. bis 11 fl. 10 fr., Merkanil-Hafer 8 fl. 60 fr. bis 8 fl. 75 fr., Mais, prompt 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 50 fr., neuer-Mais pro Mai-Juni 7 fl. 45 fr. bis 7 fl. 50 fr. per 100 Kilo.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 7. Dezember. Bei unausgesprochener Tendenz blieb das Geschäft auch heute äußerst beschränkt, nur einzelne Lokal- und Anlagewerthe haben eine Kleinigkeit angezogen. Devisen und Valuten etwas schwächer.

An der Vorbörsen notirten österr. Kreditaktien zwischen 135 und 134.80, ungar. Kreditaktien wurden zu 102 geschlossen.

An der Mittagsbörse blieben österr. Kreditaktien unverändert, ungarische Kreditaktien ohne Geschäft. „Müller und Bäcker“-Dampfmühl-Aktien zu 310, „Victoria“-Dampfmühl-Aktien zu 274 bis 275 gekauft. Bester Straßenbahn zu 155 gesucht, Weingehalts-Obligationen zu 71 Geld, Lemejer Grundrenten-Obligationen zu 71 1/2. Wechsel auf London zu 127.75, Reichsmark zu 63 bis 62.80 geschlossen.

An der Abendbörse kamen Mos österr. Kreditaktien bis 134.70 rückgängig in Verkehr.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute ganz geringfügig, es wurden daher auch nur einige Tausend Meterzentner zu festen gestrigen Preisen umgekehrt. U s a n c e w e i z e n per Frühjahr etwas fester, 13 fl. 35 fr. Geld, 13 fl. 40 fr. Waare.

H a f e r per Frühjahr, neue Waare, 8 fl. 78 fr. G., 8 fl. 85 fr. W.

M a i s, Banater, per Mai-Juni 7 fl. 10 fr. Geld, 7 fl. 15 fr. W.

R ü b b ö l. Auf Lieferung per Herbst 1877 ab Wien wurden 1000 Mtr. zu 44 fl. geschlossen.

R e p s, neuer, gefragt; von Kohlen auf Lieferung per August-September 1877 wurden 500 Mtr. zu 16 fl. 25 fr. geschlossen.

Z w e t s c h e n. Von serbischen wurden 100 Fäß zu 25 fl. 90 fr. verkauft; von vorjährigen bosnischen fand ein größerer Posten zu 16 fl. 25 fr. Nehmer.

H o n i g. Einige hundert Meterzentner slawonischer leichter Waare wurden zu 40 fl. 50 fr. bis 42 fl. verkauft.

S p i r i t u s anhaltend gefragt, gestern notirte Preise fest behauptet.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Kilo. Includes entries for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and Mais/Banater.

Ter mine: Weizen per Frühjahr 13.40-13.50, Roggen 10.50-10.70, Hafer 8.78-8.85, Mais, Banater per Mai-Juni 7.05-7.10

Auf der ersten Seite der zweiten Beilage befinden sich: Vereinsnachrichten, Gerichtshalle, Der kleine Kapitalist, Geschäftsberichte, Verlosung, Wasserstand, Korrespondenz der Redaktion und die Kurs-Tabelle.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime Krankheiten

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirt-tem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest Innere Stadt, Kronprinz- (Herren-) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

Ebendasselbst ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. Preis 2 fl. 50 kr.

Zahnarzt in Ofen!

Jeder Zahnschmerz wird sofort, ohne den Zahn oder die Wurzel entfernen zu müssen, gestillt in meinem Atelier, wo auch Kunstzähne nach neuester amerikanischer Methode eingesetzt werden etc.

10488 **G. Grimm,** prakt. Arzt und Zahnarzt, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 235, neben der Kasernen-Kaserne.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode! SYPHILLIDIATRIS **J. PRINDL,** ent. 2. 2. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilmittel, in seiner Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock Eingang bei der Stiege. Ordiniert von 9-4 Uhr. Honorar mässig, auch brieflich.

Frauenkrankheiten werden rasch geheilt.

Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons, mit Rücksicht auf den Ausbruch von Prof. Niemeyer aus Eubingen (nebst Stoda Deutschlands bedeutendster Kugelfunktion), um Vieles wirksamer als alle übrigen wie immer benannten Brustbonbons, die nichts als Zucker, oder höchst indifferente Stoffe enthalten. 11mal prämiert Carlsbad 10 Kr. (12 Stück 1 fl.) und feiner in Büchsen.

Jos. Küfferle & Co., Wien. 10646 In Budapest bei den Apothekern und Spezereihändlern. General-Agentur für Budapest: Brunner-Kreuzmarkt.

Hauptgeschäft: IV. Waitznergasse 14, zur „Stadt Peking“.

Filialen: IV. Schlangenplatz, VII. Königsgasse 17, II. Wasserstadt „zur Theepflanze.“ „zur Stadt Moskau.“ Hauptgasse Nr. 23.

Die k. k. öst. und kön. ung. Hof-Thee- und Rum-Handlung

der **DIETRICH & GOTTSCHLIG** Budapest,

empfiehlt zur Saison ihr reichhaltiges Lager von direkt importirtem **CHINESISCHEN THEE** (neuester Ernte 1876/7).

Besonders aber:

| | | | |
|-------------------------------|------------------|------|------|
| Congo feinst | pr. 1/2 Kilo fl. | 2.- | 3.- |
| Souchong | „ | 3.- | 5.- |
| Russ. Familien-Thee | „ | 3.- | 4.- |
| Schwarz Russ. Karawanen-Thee | „ | 6.- | 12.- |
| Schwarz-Karawanen Blüten-Thee | „ | 5.- | 6.- |
| Pecco Blüten-Thee feinst | „ | 4.- | 6.- |
| Russ. Karawanen Blüten-Thee | „ | 6.50 | 12.- |
| Hofthee Mischung | „ | 12.- | — |
| Victoria | „ | 8.- | — |
| Königs | „ | 6.- | — |
| Moskauer | „ | 5.- | — |
| Kaiser | „ | 4.- | — |
| Mandarin | „ | 3.- | — |

Dieselben Sorten sind auch in Paquets und in eleganten chinesischen Dosen zu beziehen.

JAMAICA RUM feinste Sorten, direkt bezogen.

| | | | |
|-------|-----------------------------|-------|----------|
| Nr. 1 | grosse Bouteille (1/2 Mass) | braun | fl. 2.20 |
| „ | „ (1 Seidl) | „ | 1.10 |
| „ 2 | „ (1/2 Mass) | „ | — 56 |
| „ | „ (1 Seidl) | „ | 1.50 |
| „ 3 | „ (1/2 Mass) | „ | — 75 |
| „ | „ (1 Seidl) | „ | 1.40 |
| „ 4 | „ (1/2 Mass) | „ | — 20 |
| „ | „ (1 Seidl) | „ | 1.50 |
| „ 5 | „ (1 Mass) | „ | 1.20 |

BRASILIANER RUM mit gerichtlich deponirter Schutzmarke. 10277

1 grosse Bouteille sammt Flasche (1 Mass) fl. 1.—
1 kleine (1/2 Mass) „ — 55

Aile Sorten ausländische Liqueure, Champagner, Sherry, französ. Weine, Chocoladen, eng. Theegebäck, Theegeschüre in allen Formen und Grössen.

Selbst die kleinsten Probebestellungen werden prompt in Ausführung gebracht.

Adresse für briefliche Bestellungen: DIETRICH & GOTTSCHLIG, Budapest.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1877 eröffnen wir ein neues ganzjähriges Abonnement auf den siebenten Jahrgang des

„MERCUR“.

Authentischer Verlosungs-Anzeiger

von österreichisch-ungarischen und ausländischen Lotterie-Effekten, verlosbaren Staats- und Privat-Obligationen, Eisenbahn-, Dampfschiff- und Industrie-Aktien und Prioritäts-Obligationen, Pfandbriefe etc. etc.

Zeitschrift für Bank-, Finanz- und Eisenbahnwesen.

Der „Mercur“ erscheint in ungarischer und deutscher Text 2-3 mal monatlich, erforderlichen Falles auch öfter, u. z. unmittelbar nach jeder bedeutenden Ziehung; derselbe bringt mit leichtfaßlicher Kürze, zweckmäßiger und tabellarischer Uebersicht die authentischen Ziehungslisten und Restanten, d. h. die gezogenen und nicht behobenen Treffer, ist daher für das besitzende Publikum ein unentbehrliches Organ.

Abonnements-Preis: Franco ins Haus oder mit Postzusendung ganzjährig 2 fl. — kr. Deutschland, Italien, Donau-Fürstenthümer, Serbien und die Schweiz. 2 fl. 50 kr.

Die Einwendung des Abonnements-Betrages geschieht am zweckmäßigsten mittelst einer Postanweisung à 5 Kr., und ist Name Adresse und letzte Post deutlich anzugeben. 10690

Administration des „MERCUR“ BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 14.

Dr. BAUER, von der hiesigen isr. Religions-Gemeinde als rituellem Operateur 777 autorisirt, wohnt: Budapest, VI. Bezirk, Kerepeserstrasse 14. 10689

En detail- Kohlen- u. Holzverschleiß auf gutem Posten mit Stall, Magazinen, Wohnung, ist sofort bei bei guten Bedingungen zu überlassen. Auch ein Kanapé u. 4 Fauteuils billigst zu verkaufen. Adresse in der Exp. 25762

Warnung. Wir machen zur Vermeidung von Verwechslungen darauf aufmerksam, daß das seit 15 Jahren bestehende **Wechslergeschäft der Administration des „Mercur“ Wien, Wollzeile 13,** mit der ähnlich lautenden, erst seit 16. November dieses Jahres in Budapest etablirten Firma in keiner wie immer gearteten Verbindung steht. Auch werden die Promessen u. Katenbriefe des Wiener Geschäfts nie durch stellende Agenten verkauft.

Die k. k. priv. österr. **Lampen- u. Luster-Fabriks-Niederlage** der **GEBRÜDER BRÜNNER, WIEN,** Budapest, Herrngasse Nr. 2, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager neuester Zeichnungen von **Lich-, Hängelampen u. Luster** zu den billigsten Fabrikspreisen. **Feinst amerikanisches Salon-Petroleum** unter Garantie.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 308.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Freitag, den 8. Dezember.

NEMZETI SZINHÁZ.
A pajtáskodás.
Vigjáték 5 felv. Irta Scribe.

Népszínház.
Soldosné Luiza asszony mint vendég.
Tündérlak Magyarhonban.
Népszínmű dalokkal 3 felvonásban.

VÁRSZINHÁZ.
A budai MáriásErzsébeth-egylet javára;
Műkedvelői Hangverseny.

DEUTSCHES THEATER.
Budapest, Wollgasse. DIRECTION Swoboda.

Frau Friederike Swoboda-Fischer als Gast.
Doktor Piccolo.
Romische Oper in 3 Akten von Chivot und Duru Musik
von Charles Lecocq.
Piccolo, ein junger Arzt Fr. Swob.-Fischer
Don Melchior, Beichtvater von
Sizilien Fr. Müller
Ortenzia de Santa Marina Fr. Victorin
Barabino, Polizeiminister Fr. Moser
Beatrice, seine Mündel Fr. Roth
Castorini, Lieutenant) Fr. Lindau
Bastocco, Sergeant) der Schirren Fr. Gold
Fioretta, Blumenmädchen Fr. Alma
Der Podesta Fr. Forbis
Alonso, Fr. Schwarz
Fernando Fr. Hoffa
Genrico Fr. Rieslinger
Eugenio Fr. Pirnit

Gambrinus-Halle,
Ecke Königsgasse und Kreuzgasse. 10672

Auftritten der englischen
CARLE-TRUPPE
Charles Carle in seinen mysteriösen Verwandlungen.
Bemerkenswerth: Der Elefant für fl. 5000.
Die DIRECTION.
Zu diesen Vorstellungen sind die Freikarten ungültig.

Possenhalle: Gesangssoirée.
Entrée frei.

Heute, Freitag, den 8. Dezember 1876
in der

Ofner Bierhalle,

Christinenstadt, vis-à-vis der Arena,
grosse Musik-Reunion
wobei die beliebte Musik-Kapelle des 32. Infanterie-
Regiments Karl Ludwig Herzog von Parma unter per-
sönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn 10686

Johann Sahán
konzertiren wird.
Anfang 6 Uhr. Entrée 25 kr.
Für gute Küche und vorzügliche Keller-Getränke, so
wie auch prompte Bedienung sorgt bestens Ergebener
H. Loidl, Restaurateur.

Ofner Bierhalle

und Terrassen-Restoration,
Kettenbrücken-Palais, Ofen.
Heute und jeden Sonn- und Feiertag
Grosses Musik-Konzert

der beliebten Militär-Musik-Kapelle des k. k. 23. Infante-
rie-Regiments Baron Arnoldi unter persönlicher Leitung
ihres Kapellmeisters Herrn

Philipp Fahrbach junior.
Entrée 25 kr. Anfang 6 Uhr.
Für gute Küche und Getränke sorgt bestens
W. Berger, Restaurateur.

Wiener Agentie in Paris.

Wer etwas aus Paris zu beziehen wünscht,
gleichviel, ob es sich um eine große oder um die
geringfügigste Bestellung handelt, thut am besten,
sich an die

Agence Viennoise, Paris, rue Marseille 10,
zu wenden; jeder Auftrag wird durch diese Agen-
tie auf das gewissenhafteste und billigste besorgt, jede
Anfrage mit Postwendung beantwortet, so daß der
Besteller in Oesterreich-Ungarn der wiederholten
umständlichen Korrespondenz entzogen ist, und je-
denfalls besser und billiger bedient wird, als wenn
er sich selbst seinen Bedarf aus Paris versorgen wollte.

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.
Grand Ball à la Paris.
Preiswetttänzen
um 12 Uhr; Um 1 Uhr groß:
Cancan-Quadrille.
Musik von Patiturus Mista.
Achtungsvoll W. Breitner.
10687

Bestes und billigstes
Brennholz

bekommt man auf dem Holzplatz Franzstadt, Einsiedler-
gasse, nächst den Pferdebahnhaltungen, u. z. in Meter-
Kästern à 4 Kubikmeter dicht verschichtet:
Zerreichen-Scheiter à fl. 22.—
Eichen fl. 17.—
Buchen fl. 18.80
Zerreichen-Ausschuss fl. 16.—
Weisseichen-Ausschuss fl. 14.—
Buchen-Rollen fl. 17.—
Bestellungen werden angenommen bei 10589

Moritz Bernfeld,

Franz Deakgasse Nr. 15.

Avis.

Möbel-Bazar,

alte Postgasse Nr. 8,
werden solid gearbeitete
Fischer- und Tapezierer-Möbel
neuester Fagon zu überraschend billigen Preisen
verkauft. 10676

Gefertigter empfiehlt sein großes Lager in **Glas**
Spiegel u. Rahmen zu

Weihnachtsgechenken

zu besonders herabgesetzten Preisen Ferner **Zimmer-
Kupeln, Bronze-Luster** u. von 10683
Glas-Luxuswaaren Ausverkauf.

Außerdem halte ich das größte Lager in neuesten **Rahmen**
Spiegeln u. schönsten **Grazer Goldfischen** en gros et en
detail.
Ferdinand Winkler.
Glas- u. Spiegel-Niederlage, Budapest, Schlangengasse.

Hilfe in jeder

Lungenkrankheit

als: **Tuberkulose**, bei begonnener in den ersten Stadien, sowie bei An-
lage hiezu, der **chronischen Lungenkatarrh**, jeder Art **Husten**, so-
Vorläufer der Tuberkulose
bildenden erscheinenden Krankheiten, als: **Strupulose, Bleich-
sucht, Blutarmuth, allgemeine Körperschwäche** u. s. w., ferner in der
Reconvaleszenz bietet der von indischen Autoritäten Wiens ge-
prüft und allseitig empfohlene

Unterphosphorigsaure

Kalk-Eisen-Syrup

des Apothekers **J. Herbabny in Wien.**
Der **Kalk-Eisen-Syrup** ist nach den bisherigen Erfahrungen
das einzige rationale Heilmittel der **Tuberkulose**. Er
führt dem Organismus die in dem **Blute** **Tuberkulose** meist
nicht in gehöriger Menge vorhandenen **Phosphor-, Kalk-
und Eisensalze** zu, vermehrt die **Blutbildung**, hebt den **Appetit**,
erhöht die **Lebensfähigkeit** und **kräftigt** dadurch den **gesamten**
Organismus. In Folge dessen verlieren sich nach kurzem Gebrauche
des **Kalk-Eisen-Syrup** die **nächtlichen**, **erschwerenden** **Schweisse**,
durch **Lösung** des **Schleimes** der **quälende** **Austen**, und wird durch
theilweise **Ablagerung** des **Kalkes** in den **Lungen** deren **Ver-
stärkung** (Heilung) und **dadurch** **Stillsitzen** des **Leidens** herbeige-
führt. Dies bestätigen viele **Attische** **renommirter** **Ärzte** und **zahl-
reiche** **Dankschreiben**.
Genauere Beschreibung in der, jeder Flasche beiliegenden
Broschüre von Dr. Schweyer. Der **Kalk-Eisen-Syrup** ist wohl-
schmeckend und leicht verdaulich und kostet 1 Flasche **fl. 25 kr.**
D. W., per Post 20 kr. mehr für **Einballone**.
Wir bitten, ausdrücklich **Kalk-Eisen-Syrup** von
Herbabny zu erlangen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **J. Herbabny,**

Neubau, Kaiserstraße Nr. 90, Ecke der
Neustiftgasse. 10581

Haupt-Depot für Ungarn bei Herrn
Josef von Görök, Apotheke

BUDAPEST, zum heil. Geist, Königsgasse 7,
ferner bei den Herren Apothekern: **Pressburg:**
J. Pistory u. **R. Scholz**, **Raab:** **L. v. Gömbös**,
Temesvár: **J. Pecher**, **Agram:** **S. Müllbacher**, **Stuhl-
weissenburg:** **Georg Diaballa** **Arad:** **H. S.**
Primmer, **Peterwardein:** **Deodattos Erben.**

Unentbehrlich für Reiter

Sattelselbstgurter,

k. k. auschl. priv. Fabrik von Steinbach
& Co., Wien. Hauptniederlage für Un-
garn in Budapest bei

M. A. Steinbach, Deakgasse Nr. 3.

Wiederverkäufer bekommen Rabatt. 10625

Wegen Mangel an Raum

errichte ich nur auf kurze Zeit
Neue Wienergasse Nr. 3
eine Ausstellung von über 400 Oelgemälden sammt
eleganten Goldrahmen zu billigen Preisen. Um ge-
neigten Zuspruch bittet

J. Mathis, Vergolder,
Spiegel- u. Bilder-Niederlage,
Währnergasse Nr. 12.
Filiale: Wienergasse Nr. 3.

10522

Dr. med. Fáykiss'

Zipser Karpathen-Kräuterextrakt.

1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 fr.

Zipser Karpathen-Kräuterbonbons.

1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 35 fr.

Zipser Karpathen-Kräuterthee.

1 Paquet sammt Gebrauchsanweisung 25 fr.

Für

Brust- und Lungenleidende.

Von vielen Civil- und Militärärzten mit bestem Er-
folge angewendet und empfohlen gegen: **Husten**, **Katarrh**,
Heiserkeit, **Reuchhusten**, **Grippe** (Influenza), **Engbrüstig-
keit**, **Athmungsbeschwerden**, **Seitenstechen**, **akuten Bron-
chialkatarrhe**, **Lungenentzündungen** und andere er-
schöpfende und schwächende Krankheiten.

Diese Heilmittel sind echt zu beziehen beim Er-
zeuger selbst

Josef Fáykiss, Apotheker, Temesvár, Josefstadt; ferner in

in Pest: **Josef von Zörök**, Apotheker, Königsgasse Nr. 7.

— **H. Thallmayer & Comp.** — **Stuhlweissenburg:**

Dieballa, Apotheker. — **St. Endre:** **Jatay**, Apotheker. —

Gyöngyös: **Merschtik**, Apotheker. 10348

K. k. priv. Herender

Porzellanfabrik.

Ich erlaube mir den hohen Adel und das
P. L. Publikum einzuladen, mich mit allen in
mein Fach einschlägigen Aufträgen zu beehren,
welche zu mäßigen Preisen auf das Grinste
und prompt zu effectuiren ich mich stets bemü-
hen werde.

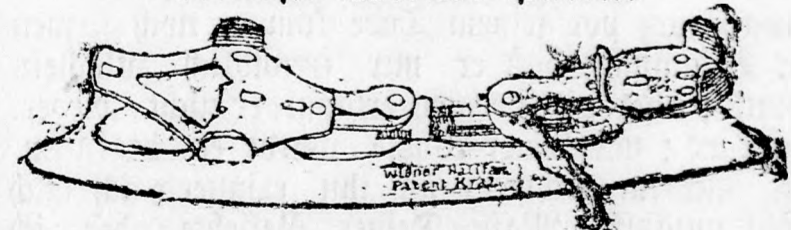
Samuel von Fischer,

Besitzer der k. k. priv. Porzellan-
Fabrik zu Herend,

10559

ungarische Westbahnstation.

Neueste Wiener Patent-



Halifax Schlittschuhe.

Bequemste und leichteste Befestigungsart. Ferner
echt amer. Patent-Halifax und verschiedene andere zweck-
mäßige Sorten von 60 kr. aufwärts.

Bei Provinzbestellungen wird um die Länge der
Schuhsohle ersucht. Zu haben bei 10636

F. C. Bänhegyi,

Budapest, IV. Bezirk, Rathhausgasse Nr. 1

Rum u. Thee

bezogen von erster Quelle billigst und doch Bestes
feine Liqueure in Bouteillen und per Liter billi-
ger wie überall und besser bei 10452

Jul. Somogyi,

Liqueurfabrik, Kerepeserstr. 56

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Bester Journal.“

Auferstanden.

Roman aus dem Englischen.

Siebenundvierzigstes Kapitel.
Wiedergefunden.

(71. Fortsetzung.)

„Gwendoline“, schrie ihr Geliebter, „höre mich. Ich verdiene es nicht, daß Du so von mir dachtest. Ich bin nicht der schlechte Feigling, für den Du mich gehalten hast. Oh, stille, mein Liebling, widersehe Dich nicht, höre mich an. Als ich Lonemoor an jenem Tage verließ, nachdem wir uns verlobt hatten, beabsichtigte ich, zeitlich am nächsten Morgen wieder zu Dir zu kommen.“

„Ich weiß es. Und ich tabelte Sie keinen Augenblick dafür, Ronald, daß Sie an den Grundsätzen Ihrer Stellung festhielten.“

„Meine arme, kleine Gwen; mein theurer Liebling, Du kannst Deinen Irrthum noch nicht einsehen. Ich wich keinen Moment von meinem Vorsatz ab. Ich dachte keine Sekunde lang daran, unsere Verbindung rückgängig zu machen. Ich habe Dich immer über Alles in der Welt geliebt und geehrt.“

„Aber Sie sind nicht zurückgekommen!“ sagte Gwen traurig.

„Höre meine Entschuldigung. Ich kam in das Jagdschloß zurück und fand daselbst ein Telegramm von unserem Hausarzte, mit der Anzeige, mein Vater sei vom Schlag gerührt worden und die Aufforderung enthaltend, unverzüglich zurückzukommen. Diese Aufforderung war natürlich überflüssig. Ich schloß in jener Nacht kein Auge, Gwen. Ich ging stundenlang in meinem Zimmer auf und ab. Ich schrieb an Dich, worin ich Dir die Ursache meiner plötzlichen Abreise mittheilte und so verging die Nacht. Bei Tagesanbruch ritt ich nach Penistone und benützte den ersten nach Süden gehenden Zug. Ich ließ den Brief in den Händen meines Dieners im Jagdschloße zurück mit dem Auftrage, ihn Dir zu überbringen und mir mit einem späteren Zuge zu folgen.“

„Ich habe weder diesen, noch überhaupt einen Brief von Ihnen erhalten, Ronald.“

„Ich erfuhr das später. Nach meiner Abreise machte sich mein Diener auf den Weg nach Lonemoor, um Dir den Brief zu bringen. Er begegnete dem jungen Orkney, der ebenfalls auf dem Wege nach Lonemoor war. Orkney erkannte ihn als meinen Diener, fragte ihn aus, erfuhr von meiner Abreise und von dem Briefe, der Dir gebracht werden sollte. Er sagte, daß er eben im Begriffe sei, Dich zu besuchen und machte sich erbötig, Dir den Brief zu überbringen. Mein Diener gab Orkney den Brief und trat gleich darauf die Reise an, um mir zu folgen. Es war viele Wochen später, nachdem Du bereits verschwunden warst und ich keine Spur von Dir finden konnte, als mein Diener mir die Wahrheit gestand. Nun wußte ich auch, daß Du den Brief nie erhalten hattest.“

„Orkney mußte ihn unterschlagen haben. Ich wußte gar nichts davon, daß Ihr Vater krank war, Ronald.“

„Ich kam noch rechtzeitig nach Hause, um ihn am Leben zu treffen“, sagte Lord Chilton.

„Einige Tage lag mein Vater in dumpfer Betäubung. Kurz vor seinem Tode kam er noch so weit zur Besinnung, daß er mir freundlich zulächeln konnte; aber die Sprache erlangte er nicht wieder. Er starb; nach einer Woche wurde er begraben. In meinem Schmerz um ihn erinnerte ich mich wohl unzählige Male Deiner, Geliebte, aber ich war so beschäftigt, daß ich nicht dazu kam, an Dich zu schreiben und da ich einen Brief an Dich zurückgelassen hatte, der Dir die Ursache meiner Entfernung aufklärte, glaubte ich, Du wüßtest Alles, was ich sagen wollte, ohnedies.“

„Wenn ich diesen Brief nur bekommen hätte!“

„Sobald es mir nach dem Tode meines Vaters möglich war, reiste ich nach Yorkshire; aber Du warst fort.“

„Ich sah Sie bei meiner Ankunft in London auf dem Bahnhofe. Sie fuhren hinein, als ich in einem Wagen hinausfuhr. Und Sie waren damals auf dem Wege zu mir, Ronald?“

„Ja. Die Quillet's weigerten sich, mir Deine Adresse zu geben. Ich suchte Dich überall in London. Ich stellte Leute auf, Dich gleichfalls zu su-

chen. Ich machte den jungen Orkney ausfindig, beobachtete ihn und besuchte ihn endlich, um zu erfahren, ob er Deine Adresse habe. Er war auf Abwege gerathen, aber er sagte mir, daß er Dich einmal vor Monaten in Notting Hill begegnet sei, daß Du ihm aber entschlüpft wärest und es ihm nicht gelungen war, Dich wiederzusehen. Wäre er nicht betrunken gewesen, er hätte mir nicht einmal das gesagt. Ich hielt mich dann stets in Notting Hill auf, fand aber keine Spur von Dir. Vor kurzem schrieb ich an Squire Martham mit der Bitte, mir von den Quillet's Deine Adresse zu verschaffen und mir sie hieher zu schicken, aber er hat meinen Brief nicht beantwortet. Oh, Gwen, ich war so hoffnungslos, als ich früher dort am Fenster stand. Ich fing an zu fürchten, daß ich Dich nie wieder finden werde.“

Er schlang seinen Arm noch fester um ihren Leib und Gwen leistete keinen Widerstand.

„Sie sind jetzt Lord Chilton, Ronald, nicht wahr?“ fragte sie nach einer Weile.

Er erwiderte bejahend.

„Dann bin ich weniger denn je dazu geeignet, Ihre Gattin zu werden, Ronald!“ rief sie aus. „Sie müssen ein Mädchen aus Ihren Kreisen heirathen. Ich habe so manche bittere Lehre durchmachen müssen, seit wir zusammen in Lonemoor waren, Ronald, — und ich werde nie heirathen.“

„Diesen Entschluß werde ich bald besiegt haben“, sagte Lord Chilton lächelnd. „Ich habe Dich gefunden, Gwen, und ich werde Dich nicht wieder von mir lassen. Aber sage mir, Geliebte, wie kommt es, daß ich Dich in Schloß Dunholm finde.“

„Ich bin die Gesellschafterin der Lady Georgina Charteris, Lord Darkwood's Tochter“, antwortete Gwen. „Ich bin nicht länger Gwendoline Winter, Ronald. Sie wissen, daß ich kein Recht an diesen Namen hatte, das heißt, daß er mir nicht durch Geburtsrecht gebührte. Als ich Lonemoor verließ, ging ich nach London in das Haus meiner sehr lieben, alten Gouvernante, die mit einem sehr braven Manne verheirathet ist, der früher Pfarrer war und jetzt ein Knaben-Institut hat. Sie waren sehr gut gegen mich, Ronald; sie verschafften mir Schüler zum Musikunterricht; aber nachdem ich eines Tages Sklaxton Orkney begegnete, bekam ich Angst und wollte mich nicht mehr allein auf die Straße wagen. Ich wußte, daß er mir aufpassen würde und ich fürchtete seine Beleidigungen. Um dieselbe Zeit inserirte Lord Darkwood um eine Gouvernante für seine Tochter. Ich bewarb mich auf das Insuperat hin um die Stelle. Mr. Sutton, sein Rechtsanwalt, kam, um mich zu sehen, und die Wyners empfahlen mich ihm. Sie hatten schon früher in mich gedungen, ihren Namen anzunehmen und mit diesem mein neues Leben zu beginnen, und ich kam als Marian Wyner nach Schloß Dunholm, den Namen meiner guten alten Freundin und Lehrerin tragend.“

„So bist Du also die Miß Wyner, von der Miß Norreys mir erzählte?“

„Ja, die bin ich.“

„Sie zollt Dir die aufrichtigste Bewunderung, meine Geliebte. Sie hat sich ganz verliebt in Dich.“

„Und ich liebe sie auch so sehr, Ronald. Sie ist die schönste Dame, die ich je gesehen habe!“ rief Gwen begeistert. „Und auch die liebenswürdigste! O, Ronald, ich wäre so froh, wenn ich sie zur Freundin haben könnte!“

„Sie ist bereits Deine Freundin, Gwendoline. Und wenn Du Lady Chilton sein wirst, sollst Du sie besuchen, so oft es Dir beliebt. Sage mir nicht, daß Du mich nicht heirathen willst. Du gehörst mir, Theuerste. Du mußt und sollst meine Gattin werden. Schau mir in's Gesicht. Sieh', habe ich nicht gelitten? Willst Du mich noch mehr leiden machen? Müdest Du mein Leben in eine fürchterbare Wüste verwandeln, die es ohne Dich wäre? Was sind Geburts- oder Vermögensrückichten für mich, der ich Dich um Deiner selbst willen liebe? Und Du bestest in Dir selbst unermessliche Reichtümer. Deine Schönheit, Dein Edelmuth, Deine Liebenswürdigkeit, Dein Geist, Dein Charakter, das Alles sind Schätze. Ich will Dich nicht aufgeben — außer Du hättest aufgehört, mich zu lieben, Gwen.“

Das Mädchen schaute ihm ins Gesicht, wie er es ihr befohlen hatte.

In dem bleichen Schimmer des Mondlichtes

sah er um Jahre gealtert aus, seit sie ihn zuletzt gesehen hatte. Seine Züge waren scharf und spitz geworden, tiefe Furchen lagen um seinen Mund, und Schmerz und Kummer hatten deutliche Spuren in seinem Gesichte zurückgelassen. Sie sah, daß er mehr gelitten hatte, als sich in Worten sagen läßt — ja, so wie sie selbst gelitten hatte. Wie sehr er sie liebte! Und was waren endlich Geburts- und Vermögensrückichten für Solche, welche so liebten, wie sie Beide? Warum sollte der Fehler der Verstorbenen über ihr unschuldiges, junges Haupt kommen?

Warum sollte sie nicht seinem Zureden nachgeben und seine Gattin werden?

„Oh, Ronald“, rief sie, „Du führst mich so grausam in Versuchung! Aber bist Du überzeugt, daß Deine Freunde Dich nie dazu bringen werden, Deine Liebe für mich zu bereuen? Bist Du überzeugt, daß Du es nie bedauern wirst, wenn ich einwillige, Deine Gattin zu werden? Ich habe schlechtes Blut in mir und Du wirst Dich desselben vielleicht später schämen!“

„Ich leugne es, daß Du schlechtes Blut in Dir hast“, unterbrach sie Ronald. „Niemand kann Dich ansehen, Gwen, und dieser Geschichte Glauben schenken. Dein Aussehen, Deine Haltung, ja Deine Züge sind vornehm und aristokratisch. Ich weiß es, daß Du von ehrenhaften Leuten entstammen mußt, Gwen. Weil Deine arme Mutter allein und irrfinnig nach Lonemoor kam, hielten sie sie Alle für schlecht. Niemand wußte etwas von ihrem Namen und ihrer Stellung, als daß sie wie eine Dame ausgesehen habe. Konnte sie nicht eine ehrenhafte Frau gewesen sein, die in einem Irrensanfalle aus ihrem Heim entflohen ist? Konnte sie nicht eine ehrbare Witwe gewesen sein, die der Tod ihres Gatten wahnsinnig gemacht hatte?“

„Ich dachte nie, daß sie etwas Anderes gewesen sein konnte, als das, womit sie auf dem Grabsteine bezeichnet war.“

„Ich werde diesen Grabstein mit seiner lägenhaften Inschrift beseitigen lassen“, sagte der junge Graf. „Ich will Alles aufbieten, um zu erfahren, wer sie in Wirklichkeit war. Aber selbst wenn mir das, wie es sehr leicht möglich ist, nicht gelingt, denn nach so vielen Jahren wird es schwer sein, ihre Geschichte zu erfahren, werde ich doch immer glauben, daß Deine Mutter eine ehrenhafte Dame war, die nur durch irgend ein Mißgeschick den Verstand verloren hatte. Ich werde immer glauben, daß Du von guter Familie bist. Wir wären verrückt, etwas Anderes zu glauben. Wachsen Zeigen auf dem Dornbusch? Kommen Trauben von Disteln her? Entstammen edle Kinder unedlen Eltern? Nein — tausendmal nein!“

Sein Ernst war ansteckend für Gwen. Konnte es möglich sein, daß die Last von Schmach, welche so drückend auf ihr gelegen war, beseitigt werden sollte? Konnte sie das Andenken der jungen Mutter, deren Leben einen so grauenhaften Abschluß gefunden hatte, vielleicht doch ehren und lieben?

„Oh, Ronald, wenn es doch so wäre, wie Du glaubst!“ rief sie aus.

„Es ist so, Geliebte, glaube mir. Und ich will es beweisen, wenn Geduld und Geschick ihre Geschichte enträthseln können. Was immer für eine Herkunft die Deinige auch sein mag, Du bist doch das einzige begehrenswerthe Weib für mich in der Welt. Du bist mein, Gwen, und ich werde Dich nicht von mir lassen!“

Seine sanfte Gewalt, seine grenzenlose Zärtlichkeit und leidenschaftliche Liebe besiegten alle Bedenken Gwens. Ihr Kopf sank an seine Schulter. Sie hatte den Kampf aufgegeben.

„Ich beabsichtige, Dich sehr bald zu mir zu nehmen, Gwen“, sagte Lord Chilton. „Ich kann Dich nicht hier lassen. Du mußt mich sofort heirathen. Ich will es Miß Norreys morgen Früh sagen und wir werden von ihrem Hause wegheirathen.“

„Nein, nein“, rief Gwen schentlich. „Wenn wir heirathen, Ronald, so muß es von dem Hause der Wyners aus geschehen. Und ich muß zuerst zu ihnen gehen. Und Ronald, Miß Norreys und Deine Freunde dürfen mich nicht als Gwendoline Winter kennen. Sie sollen mich als Miß Wyner kennen. Ich kann nicht vor sie hintreten mit dem Schatten dieser alten Geschichte von Lonemoor behaftet.“

(Fortsetzung folgt.)

10174

Hamburger Geld-Lotterie,

genehmigt und garantiert durch die Regierung.

Die Haupttreffer betragen eo.:

- 375,000
- 250,000
- 125,000
- 80,000
- 60,000
- 50,000

Reichsmark etc. etc.

Zusammen enthält die Lotterie 41.500 Gewinne im Betrage von 7 Millionen 420.320 Reichsmark,

welche in 7 Abtheilungen unter Controlle des Staates entziffert werden.

Der kleinste Gewinn ist bedeutend größer wie der Einkaufspreis eines Loose.

Anteilschein kostet

- 1 ganzes Orig.-Loos ö. W. fl. 3. 50
- 1 halbes " " " " " 1. 75
- 1 viertel " " " " " 88

Gegen Einzahlung des Betrages in Banknoten, Coupons etc. oder auch gegen Postanweisung verleiht unterzeichnete Firma die Original-Loose rechtzeitig für die erste Ziehung nach allen Plätzen. Ausfertigte amtliche Verlosungspläne werden jedem Briefe beigelegt und nach Ziehung die Ziehungsliste sofort zugesandt. — Ueber die gewonnenen Gelder kann sofort disponiert werden.

Für die erste Ziehung werden Bestellungen bis 13. December d. J.

entgegengenommen vor dem Bankhause JSENTHAL & Co.,

vom Staate angefertigt. Hauptdebitore d. Braunschw. u. Hamb. Lotterie. Hamburg.

Stollner

TEPPICHE, Decken und Vorhänge

in größter Auswahl zu besonders billigen Preisen bei

Tottis & Kren,

„zum Nordstern“.

Post, Dorotheagasse Nr. 2. FILIALE: Neue Wienergasse Nr. 5.

Bestellungen werden prompt effectuirt, Preis-Courante franco zugesendet.

10216

Karl Szonner

wird aufgefordert, in Angelegenheit einer ihn betreffenden Erbschaft seinen Aufenthaltsort dem Gefertigten kund zu geben; gleichzeitig werden alle jene, die über den obbenannten Karl Szonner Aufschlüsse erhalten zu können glauben, oder im Besitze solcher Daten wären, welche auf die Spur des Verschollenen führen könnten, ersucht, dieselben dem Gefertigten brieflich oder mündlich zukommen zu lassen.

Dr. Eugen Sigmondy,

Advokat, als waisenbehördlich bestellter Kurator des Karl Szonner. 10600 Budapest, V. Bezirk, Große Kronengasse Nr. 4

Honorar nach Belieben!

Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Gharubeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK, prakt. Arzt.

Ordinirt v. Früh 9—4 Uhr Nachmittags u. v. 7—8 Uhr Abends. Wohnt Post, Galvanergasse Nr. 16, 2. Stock. Thür Nr. 16.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente werden besorgt.

10565

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Gharubeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

10563

KUNDMACHUNG.

Die gegenwärtig stattfindende Aufnahme neuer Mitglieder bei der

CHEWRA KADISCHA

wird bis inklusive 10. Dezember l. J., täglich (mit Ausnahme am Samstag) Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, fortgesetzt.

Die Aufnahmestelle ist im

Amtlokal der Chewra Kadischa

(Waltnerstraße Nr. 51, 1. Stock)

wohin die Aufnahmewerber sich zu wenden belieben. Budapest, am 6. Dezember 1876.

10660

Der Vorstand der Chewra Kadischa.

Königsbad 10678 Ofen.

Elegante Marmor- und Zink-Badwannen, Stein- und Marmor-Bäder. — Gänge geheizt und vor Luftzug gesichert. Ankleide-Kabinen gegen Erlag von 10 Kr. heizbar. — Bequem eingerichtete Tageszimmer à 60 Kr. — Kommunikation mittelst der zum Kaiserbade fahrenden Omnibusse, sowie mit der Ofner Pferdebahn. Warmes Mineral-Wasser sowie Badewannen werden auf Verlangen sogleich ins Haus gestellt.

Ein Klavier

wird zu kaufen gesucht, es kann auch fehlerhaft sein. Adresse bitte in der Exp. zu lassen. 25766

Vorschüsse

auf alle in- und ausländischen Lose, Staatspapiere, Aktien etc. bis zum ganzen Kurswerth. 10335

Silber-Coupons

per 1. Januar 1877 werden schon jetzt mit Agio gekauft. Bank- u. Wechselgeschäft Ig. Hatschek, Servitenplatz Nr. 5.

Dravikaer Stückthohle

à fl. 1.05 per 50 Kilo ins Haus gestellt.

Kohlenvertriebs-Agentie der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Ludwig Ullmann,

Brinnygasse Nr. 3.

10361

Die Jahres-Dividende

der Pester ung. Kommerzialbank ist im Sinne der geänderten Statuten, nicht wie bisher vom 31. Januar, sondern vom 1. März ab zahlbar. Die p. t. Aktionäre werden daher ersucht, die in ihren Händen befindlichen

Coupon-Bogen

vom 1. Dezember l. J. an zum Umtausch gegen neue, dem geänderten Zahlungstermin entsprechende, an die gefertigte Bank gelangen zu lassen.

Budapest, am 30. November 1876.

Die Direktion der Pester ung. Kommerzial-Bank.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

10590

Man kauf dem Glücke die Hand bieten!!

375,000 Mark

um das grosse Loos von ev. zu gewinnen.

Es bietet sich, beginnend am 13. December d. J. beginnt Käufer obigem großen Loos enthält briefl. Beträge nach Gewinne von:

am 13. December d. J.

Reichsmark

Reichsmark

Reichsmark

Reichsmark

Reichsmark

Reichsmark

Reichsmark

Reichsmark

Reichsmark

Reichsmark

Reichsmark

Reichsmark

Reichsmark

Reichsmark

Reichsmark

Reichsmark

10514

Man biete dem Glücke die Hand!

Als ein vortheilhaftes und solides Unternehmen empfiehlt Unterzeichner die von der hohen Regierung genehmigte und garantierte

Neueste grosse Geldverloosung

im Betrage von 7 Millionen 420.320 Reichsmark, deren erste Gewinnziehung am 13 & 14 December d. J.

stattfindet. **375,000 Reichsmark,**

| | | | | |
|------------|-------------|------------|-------------|----------------|
| Reichsmark | 1 à 250,000 | 1 à 36,000 | 16 à 10,000 | 5 à 2,000 |
| | 1 à 125,000 | 3 à 30,000 | 25 à 6,000 | 3 à 1,500 |
| | 1 à 80,000 | 1 à 25,000 | 54 à 4,000 | 410 à 1,200 |
| | 1 à 60,000 | 4 à 20,000 | 2 à 3,000 | 621 à 500 |
| | 1 à 50,000 | 2 à 15,000 | 1 à 2,500 | |
| | 1 à 40,000 | 2 à 12,000 | 200 à 2,400 | 41,800 Gewinne |

welche in 7 Abtheilungen planmäßig innerhalb weniger Monate zur Entscheidung kommen. Jeder Teilnehmer erhält von mir die mit dem Staatsanwalter versehenen Originalloose sofort zugesandt. Der amtliche Verlosungsplan wird einer jeden Bestellung gratis beigelegt und die Gewinnliste nebst amtlicher Ziehungsliste den Interessenten prompt übersandt.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll und direct zu wenden an:

Julius Herz, Hamburg.

Staats-Effekten-Handlung.

10475

kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Elisabethplatz
Nr. 1. 1. Stock, Th. Nr. 5, sind hoch elegante Möbel um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. 2449
Mehrere schöne große Gassenwohnungen zu vergeben am Rudolfst. Platz im Donau-Dampfschiffahrtsgebäude, u. 3:
1 große Gassenwohnung: 3 Stock, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör für den 1. Mai 1877, 1 große Gassenwohnung 3. Stock, bestehend aus 10 Zimmern und Zubehör für den 1. Mai 1877, 1 schöne Gassenwohnung 4 Stock, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör für den 1. Februar 1877 oder auch gleich zu beziehen. 25451

Beachtenswerth für **Möbelkäufer.**
Officire elegante solid gearbeitete Tischler- und Tapezierer-Möbel eigenes Erzeugniß und ist es mir möglich durch Ersparrung der Gewölbmiete bedeutend billiger zu geben als jedes Ladengeschäft. Achtungsvoll S. Steiner, Tapezierer und Möbelhändler, Ungargasse 36, 1. Stock. 25882

Ein Fräulein
welches im Kleidermachen, Weißnähen und in allen Handarbeiten gut bewandert ist, wünscht in Privathäusern beschäftigt zu werden. Nach Verlangen geht sie auch nach der Provinz. 25796

Flötenspiel und englische Sprache
wird gründlich und billig unterrichtet VIII. Bez., Hollundergasse Nr. 19, 3. Stock Th. 25, Ecke Steinhofgasse. 25814

Ein Kaffeehaus
auf gangbarem Posten ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Näheres die Exp. 25811

Haus Nr. 363
in Ofen, Christinenstadt, Hauptgasse ist aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer. 25759

Provisions-Agenten
werden gesucht. Näh. die Exp. 25529

Für 25 fl. monatlich
besorgt der Buchführer eines größeren Handlungshauses in den Nachmittags- u. Abendstunden die Buchführung und Korrespondenz kleinerer Geschäfte. Anträge werden erbeten unter Chiffre „S. F.“ an die Exp. 25779

Französisch, englisch, italienisch, türkisch, ungarisch und deutsch unterrichtet in und außer dem Hause ein Professor, der als Dolmetscher und Sprachmeister mehrere Jahre in Frankreich, England, Italien und im Orient gelebt, bei möglichem Honorar nach einer staunend leichten Methode. Die Dauer des französischen Kurzes ist 5 Monate, des englischen und italienischen 4 Monate, des türkischen Kurzes ohne Schriftkenntniß 4 Monate, mit derselben 6 Monate.

Franz. Konversations-Übungen
bei gleichzeitigem Vortrage über Syntax und Literatur, sowohl für Damen, wie auch für Herren separate Gesellschaften zugleich werden Uebersetzungen und Briefe in obigen Sprachen prompt besorgt.
Gochstraße 3, 2. St. 12, Pest. Jene, die

Französisch oder England
zu bereisen wünschen, werden in der kürzesten Zeit nach einer leichten praktischen Methode, wobei selbe in ihrem Berufe gar nicht gefordert werden, in der nöthigen Umgangssprache vorbereitet. Die Einschreibungen zu den

Abendkursen
für französisch u. englisch, aus kleineren und größeren Gruppen bestehend finden täglich statt. 25417

Das herrschaftliche
Placirungs-Institut des S. Fischer, Schlangengasse im Hause zur Schlangen-Apotheke empfiehlt sich den B. L. Herrschaften zur Beforgung von

Gouvernanten und Damen
als auch Dienstpersonen jeder Branche mit guten Zeugnissen und Referenzen und werden Aufträge aufs Pünktlichste ausgeführt. 25793

Ein schön möblirtes
Gassenzimmer mit separatem Eingange, in der Leopoldstadt wird für einen einzelnen Herrn per 15. Dezember zu mietzen gesucht. Offerten an die Exp. d. Bl. unter Chiffre N. 50. 25786

Pianino.
Ein fast ganz neues Pianino vorzügliches Fabrikat mit schönem Klavierwerk ist wegen sofortiger Abreise spottbillig zu verkaufen. Anfangs der Wäghnerstraße Nr. 63, 3. Stock 15. 25799

Drehorgel.
Eine Drehorgel welche 8 Stücke spielt, worunter die schönsten Opern und Tanzstücke sind und welches Instrument auch als Harmonium benützt werden kann, da es auch eine Klaviatur mit 4 Oktaven besitzt, und sehr hübsch ausgestattet ist, wird sehr billig weggegeben Neue Wienergasse Nr. 3 im Bilderlager bei Mathis. Das Instrument würde sich auch zu einem Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke sehr eignen. 25794

Fortepiano.
Ein modernes ganz kurzes wenig benütztes Fortepiano mit amerikanischer Konstruktion von der weltberühmten Fabrik Mayer ist staunend billig wegen plötzlicher Abreise zu verkaufen. Schönegasse 3, Parterre 2. 25795

!!! Auf Raten !!!
Pendeluhr à fl. 2-3 per Monat, mit 3 Jahre Garantie, für Beamte und andere anständige Parteien, nach Erlag der ersten Rate wird die Uhr zugesandt. Zuschriften unter „Pünktlich“ an das Inserat-Bureau des „Neuen Pesther Journal.“ 25776

Gesucht wird
ein hübsch möblirtes Gassenzimmer mit ganz separatem Eingang, ebenerdig unter der Einfahrt oder im 1. Stock, im Stiegenhause, um den monatlichen Zins von 16-18 fl. sammt Bedienung, in der inneren Stadt. Zu beziehen am 10. Dezember. Gest. Anträge unter F. 4000 poste restante. 25673

Mäßiges Honorar
für vollkommene Ausübung in der einfachen u. doppelten Buchführung in allen Arten Rechnungen (Contocorrenten) Wechselgeschäft und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, Schön- und

Rechtsschreiben.
Junge Leute, die in's Geschäft gehen wollen, können sich bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausbilden. Auf meinen Unterricht in der Buchführung für Dekonomiebesther nach einfacher oder doppelter italienischer Art mache ich besonders aufmerksam.

Bücher-Einrichtung
S. Bloch, Professor, des Mercantilschachs, Fr. Deakgasse 12, Sprechstunden von 5 Uhr Abends. 25495

Damen
die ihre Entbindung in Zurückgezogenheit abwarten wollen, finden mütterliche Pflege bei Frau Julie Wachsmann dipl. Hebammen-Museum-Ringstraße, Landstraße 26, 1. Stock 5. 25825

Ein alleinstehender
alter Herr wünscht mit einer anständigen Dame gemeinschaftlichen Haushalt zu führen, wäre auch geneigt Wohnung und 50 Gulden für einen Monat zu bieten. Reflektirende wollen ihre Adresse unter J. R. Nr. 3 Hauptpost poste restante abgeben. Anonymes Schreiben wird nicht berücksichtigt. 25833

Die elegantesten
zu Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenken sehr geeigneten Wand- u. Komptoirkalender für 1877, in Farbendruck prachtvoll ausgeführt, sind staunend billig zu haben in der Lithographie von Eduard Langer u. Sohn, Leopoldgasse Nr. 6. 25827

Eine feuerfeste
Kasse und ein komplettes Exemplar des Wiener Zeichungsblattes „Merkur“ sämtliche Jahrgänge von der Gründung bis inklusive 1875, jahresweise eingebunden, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 25-26

Ankündigung.
Hoffmann's Seidenfabrik und Kleiderreinigungs-Anstalts-Übernahme befindet sich in der neu eröffneten Mehl- und Hülsenfrüchtlern-Handlung Leopoldstadt, Kronengasse Kirchenbazar Gewölb Nr. 39, Wohnung Königsgasse Nr. 20. Auch werden dajelbst Damen- sowie Kinder-Teiletten aufs billigste und schnellste verfertigt. 25820

Ein Vorstadt-Kaffeehaus
guter Posten, billiger Zins ist wegen Familienangelegenheiten um den halben Ankaufspreis sofort zu verkaufen. Gest. Anträge unter „Kaffeehaus“ Nr. 100 poste restante Hauptpost Budapest. 25823

Ein schönes Geschaftslokal
in der alten Wienergasse im Harris'schen Hause ist sofort sehr billig zu haben. Näh. bei Mor. Friedmann, Königsgasse 9. 25832

Weinshant
auf beilestem Posten ist um fl. 600 sofort zu verkaufen. Adresse in der Exp. 25842

1 Inspektor
Gehalt 1200 fl. 1 Kassier Gehalt 1000 fl.
1 Gesellschafterin
Gehalt 400 fl. 2 Kassierinnen werden sofort placirt. Müllers Mt. Hochstraße 14, 1. Stock. 25821

Ein Buchhalter,
ebenso ungarisch-deutscher Korrespondent, sucht gegen mäßiges Honorar Nachmittagsbeschäftigung von 3 Uhr angefangen. Gest. Anträge erbeten unter N. M. 33 an die Exp. 25710

Eine geborene
Engländerin hat noch einige Stunden zum Unterrichte in ihrer Muttersprache zu vergeben. Anträge unter Chiffre „Engländerin“ an die Exp. 25324

1 Gesellschafterin
wird zu einer älteren Dame mit gutem Gehalt aufgenommen.

1 Besatzlicherin
wird mit 300 fl. Gehalt zu einer Herrschaft in die Provinz,

2 Komptoiristen
für Loco mit 45 fl. Gehalt placirt. 1 Hausmeister, 1 Verschleifer, Kassierinnen, Kellnerinnen, Näherinnen werden placirt. Große Feldgasse 24, Einfahrt links. 25837

Damenkleider,
besonders schöne Tücher, Muß, sind preiswürdig zu verkaufen. Franzstadt, Marktgasse Nr. 7, ebenerdig Th. Nr. 4, zwischen 2-4 Uhr. Hausierer ausgesprochen. 35822

Kassierin u. Wirthschafterin
werden aufgenommen im Placirungs-Komptoir Herrengasse Nr. 6, im Hofe links. Dajelbst sind freundlich gute

Dienstboten
zu bekommen. 25840

1200 Gulden
werden gegen Anabulation auf einen unbelasteten Besitzer Hausantheil im 6fachen Werthe gegen mäßige Prozente aufgenommen. Adressen werden sub C. M. bis 10. d. M. poste restante erbeten. 25838

Madame Wohlrab,
Tabak, Hauptgasse 606 jagge ich hiemit meinen verbindlichsten Dank für Ihre Gedächlichkeit, die sie bei meiner Frau während 2 schwerer Geburten an den Tag gelegt, und empfehle sie hiemit bestens. Mathias Rimelle, Obere Berggasse 192. 25-24

Ein Fräulein
von gutem Hause das die Haus- und Landwirthschaft vom Grunde versteht und mit den besten Referenzen versehen ist, wünscht als Haushälterin hier oder am Lande placirt zu werden. Gefällige Anträge unter G. B. 1005 poste restante Hauptpost Budapest. 25836

Ein Gasthaus
ist um fl. 450 wegen Todesfall zu verkaufen. Adr. in der Exp. 25841

Ein Branntwein-
geschäst auf gangbarem Posten ist fogleich abzulösen. Näh. die Exp. 25829

Ein junger Mann
(Christ), der eine Raution von 200-300 fl. leisten kann, sucht einen Posten. Näh. die Exp. 25830

Ein Kellermeister
(Christ) sucht einen Posten in einem Branntwein- oder Weingeschäft. Näheres die Exp. 25828

1 Wirthschafterin
2 Kassierinnen, 1 Kammerjungfrau werden sofort placirt. Göttergasse Nr. 12. 25835

1 Pianino,
äußerst elegant, noch neu; ein Flügel mit Eisenverbreitung, neueste Konstruktion werden tief unter dem Schätzwerte wegen Familienverhältnissen verkauft. Klaviere für Unterrecht von 50-80 fl. Deakgasse 5, Thür 7. 25839

Ein absolvirter
Techniker wünscht bei einer Kamalie, sei es Real- oder Gymnasial-Schul-Unterricht zu ertheilen. Näh. unter F. T. an die Exp. erbeten. 25844

Näherin
geübt auf „Hove“-Maschine kann dauernde Beschäftigung finden. Niedermarcherin hat Vorzug. Näh. in der Exp. 25681

Eine geschickte
Damenkleider-Näherin (auch sehr geübt im Weißnähen) sucht Beschäftigung außer dem Hause, womöglich bei einer Herrschaft. Adresse in der Exp. 25775

Eine Greislerei
sammt Trakt ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 25696

Es werden
Herren-Hemden per 14 Kr. und Damen-Buch-Wäsche billig und sehr schön zu haben angenommen. Adr. in der Exp. 25788

Sieben ist erschienen dieß, vielfach verbesserte und vergrößerte Ausgabe des berühmten, einzig in seiner Art existirenden Buches

Die Selbsthilfe,

treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheiten der Zeugungstheile, von Dr. L. Ernst, Homöopath.

Dieses Buch wird allen jenen Belehrung und Hilfe bringen, die in früherer Jugendzeit dem heimlichen Laster oder übermäßigen Ausschweifungen sich hingeeben haben und nun an krankhafter Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems leiden und von vorzeitiger Impotenz ereilt sind, oder das nahe Eintreten derselben zu befürchten haben.

Auch diejenigen, welche an veralteter Syphilis, Hautausschlägen, syphilitischer Gicht, Harnbeschwerden leiden, oder deren Körper durch übermäßige Gaben von Quecksilberpräparaten geschwächt worden ist, werden gänzliche Heilung ihrer Leiden erlangen.

Dieses Buch, zum genaueren Verständniß mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet, ist in jeder Buchhandlung zu bekommen, kann aber auch mittelst Post gegen Einsendung von 2 fl. von mir bezogen werden.

Dr. L. Ernst,
Pest, Zweitaberggasse Nr. 24.

Herren - Kleider-Magazin

von **Jakob Rothberger,**
I. I. Hoflieferant,
Budapest, Christofplatz Nr. 2, I. St.
empfiehlt zur

Winter-Saison

sein reichhaltiges Lager von eleganten

Menczikoff aus Double Jepsking von fl. 20 aufw.

Winter-Röcke, wattirt „ fl. 18 „
Stadtpelze „ fl. 45 „
Reise-Pelze „ fl. 30 „
Anzüge, complett „ fl. 20 „
Winter-Hosen „ fl. 6 „

Auch alle Sorten Livreen und Knaben-Kleider zu den billigst festgesetzten Preisen.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich für meine

Borsod-Alaaskaer Weine

die schon mehreremal prämiirt wurden,

eine Kellerei

errichtete, worin die Probe-Weine flaschenweise, sowie auch im, Großen pr. Hektoliter verkauft werden. Sämmtliche Weine sind rein unverfälscht und flaschenreif.

Preise der Flaschenweine:

| | |
|----------------------------------|--------|
| 1/10 Liter zweibuttiger Ausbruch | fr. 70 |
| 1/10 „ Szamorodner | „ 80 |
| 1/10 „ 1875. Gohér | „ 30 |
| 1/10 „ | „ 55 |
| 1/10 „ Braten-Wein | „ 42 |
| 1/10 „ weißer Tischwein | „ 32 |
| 1/10 „ rother | „ 40 |

Die reinen und brauchbaren größeren Flaschen werden zu 10 Kr., die kleineren zu 6 und 8 Kr. zurückgenommen.

Das P. T. Publikum wird ersucht, selbe Loco IV. Bezirk, Neuenweltgasse 16, Ebenerdig zu besichtigen, täglich von 8-10 Uhr Vormittags.

Miklós Gyula,
10679 Grundbesitzer u. Weinproduzent.

AUSZUG aus dem Weihnachts-Catalog durchwegs neuer und praktischer Geschenks-Gegenstände für jedes Alter. Feste Preise sind auf jedem Artikel ersichtlich.

80 kr. Helicoptère, flüchtig konstruirte leichte Pariser Flugmaschine, fliegt wie ein Vogel im Zimmer umher.
70 kr. Nordpol-Landschaft, bildet sich durch Cristallisation in einer Cristallkugel.
Magische Schreibzange, drückt mit Wasser zu füllten 60 kr. bis 4 fl. — Desgleichen magische Federhalter 30 kr. — Musikalischer Doppelrechenhalter 75 kr.
A. 185. Baroscop, neuartiger Barometer mit Thermometer.
19 fl. Podometer, Distanzmesser für Fußgänger.
Schlittschuhen widme ich besondere Aufmerksamkeit: Galizier fl. 7.50. Stahl-Schlittschuhe mit Doppelstahlschrauben fl. 5.50, 6 bis 8 fl. Stahl mit Abgischraube fl. 4.50, mit Holzschleife und Abgischraube fl. 3.85, Stahl mit Holzschleife fl. 1.40, 2.20 bis 3 fl.
Bei Bestellung ersuche die Schenklinge.
Zwischensohlen gegen Verletzung 45—55 kr.
Gehelm-Gewehrpatronen 2 fl.
Strohholz-Schreib-Unterlagen 2.50 bis 7 fl.
Streicher Holzschmied-Schneidmesser fl. 7.
Silber-Niederschlag, kunstfertig, selbst den vornehmsten Geschmack befriedigend.
Gesundheitliche und japanische Gesichtsmaschinen.
Mit Musikwerke keine Abbildung, Zigarrenkästen, Receptarien u. s. w.

Zigarrenständer und Rauch-Service, 1.70 bis 48 fl.
Orientalische Rauchflaschen 2.80 bis 8 fl.
Zigarren-Cassetten und Schränke 2.50 bis 40 fl.
Zigarren-Röhren-Magazine, fl. 3.80—6.30.
Fictions-Feuerzeuge, geben Feuer ohne Zündhölzchen, 2.50 bis 5 fl.
Schmuckfabrikanten aller Art.
Sicherheits- und Jagdwaffen, Revolver, Pistolen, Gewehre, 27 bis 85 fl.
Zigarren-Cassetten, 2.50 bis 12 fl.
Flaschenkeller, fl. 9 bis 13.50.
Glasern, Steinzeugen 90 fr. fl. 1.40.
Lumpen und Deckeltrüge origineller Form, 1.30 bis 8 fl., auch Bier-Sätze aus Stein und Cristall.
Rauchtische komplett 10 bis 54 fl. Pfeifenstellen 5 bis 54 fl.
Mechanisch Manchetten-Knopf-Garnitur 80 fr. bis 4 fl.
Japanische Zigarrenständer 45 fr.
Amerikanische Carica Salon-Luftpistolen fl. 15.50.
Amerikanische Pencils oder Taschen-Graven 1.20 bis 3 fl.
Schildkrot Chignon-Kämme 2.50 bis 16 fl.
Moderne Schleppträger 70 fr. bis 4 fl.
Parfumerien 75 fr. bis 7 fl.
Parfumerien-Cassetten 2.50 bis 12 fl.
Wäsche-Vormerkbücher 70 fr. bis 4 fl.
Reifele Taschenrechner und Handschuh-Garnituren 2.50 bis 17 fl., als Garnitur 5 bis 33 fl.
Phantasie-Corbeilles für den Nähtisch, zierlicher Form und Ausstattung, 1.50 bis 9 fl.
Seitenfaschen zur Reifette, in Sammt, Seide und Leder 2.50 bis 15 fl.
Pariser Ball- und Concert-Fächer 1.80 bis 85 fl.
Echte Parfumerie- und Toilette-Artikel aller Art.
Damenaschen 1.50 bis 11 fl.
Für den Nähtisch passende Artikel: zierliche Centimeter-Maße 40 fr. bis 2 fl. Schwere Nähmaschinen 30 fr. bis 9 fl. Scheeren Eis mit 3 bis 4 Edeeren 4.50 bis 6 fl.
Flora-Schmuck, aus Blumen reizend gemachte Broschen, Ohrgehänge, Colliers, Medaillons, Kreuze u. s. w., geeignet für Ball und Concert.
Lady Companions, vollständige Arbeits-Garnitur vielfältiger Form, 1 bis 35 fl.
Sterilische Mignon-Surprises, geeignet als gute Aufmerksamkeiten.
Echtes neue Langhaar-Muffs zum Eis-Sport für Damen fl. 3.50.
Muffträger fl. 1 bis 2.50.
Wind-Handleuchter 1.80 bis 3 fl.
Humor erweckende Scherzsachen, die nur Frankreich so zart humoristisch oder pikant erzeugt.
Drollige Zigarrenspitzen 50 fr. bis fl. 1.40.
Reicht darstellbare höchst passende Zauber-kunststücken: Erregende Karte 50 fr.
Reizboje fl. 1.50, Boit Secreto 45 fr., gefangener Cering 30 fr., Veris-Sparbüchse 65 fr., Bergensbüchlein 30 fr.
Nahen-Ginader 55 fr.
Pfeifen-Dose 50 fr.
Lippenpomade für gesunde Lippen fl. 1.50, im Bunde der Dritte fl. 1.40 untrüglicher Liebesthermometer 1 fl.
Temperaments-Messer 80 fr., selbstlaufende Maus 1 fl., Schnupfe wie Wolf fl. 1.50, 1.75, Spritz-Zigarren 35 fr., kralige Federhalter 60 fr., fl. 1.50, Reizboje 25, 40, 80 fr., Eisenbahn-Station als Feuerzeug 60 fr.
Bienenstöcke zum Bleichen, enthalten Probeprobeing oder einen werthlosen Gegenstand, 20 fr.
Genormt Wahrsage-Karten 1 fl.
Schnurbart hervorzuaunder: Müller oder Trompeter 40, 65 fr.
Eingelne Kräftiger Scherzreden bloß für Herren: Springfäden 30 fr. bis 2 fl.
Krebie 75 fr., fl. 1.60, die Kunst Gedanken zu errathen fl. 1.55.
Affen vieljähriger Form 35, 60 fr., fl. 1.20 bis 4.50.
Artemische aufblasbare Schlangen 40, 90 fr.

Gefahrloses Zimmerfeuerwerk: Abtöbren Dutzend 12 fr., Raatterpapier Paquet 40 fr., Pyro-Zigaretten-Papier 20 fr., Bengali-sches Licht Dutzend 80 fr., Calender 10 fr., drei Gratomanigres-Karten, welche abgedruckt ein zweites köstliches Bild zeigen 15 fr.
Bomboniere als Modellame mit Schleppe fl. 1.50.
Benehliche Käfer und Schildkröten 45 fr.
Begerl am Stamm 50 fr.
Bomboniere als Zigarrenbündel 90 fr., fl. 1.75.
Späßige Süßigkeiten 60 fr., fl. 1.20.
Geschenke an Kinder.
Reiszeuge 1 bis 7 fl., Detuschey und Microscope 90 fr. bis fl. 6.50.
Lafchen-Schreibzeuge 35 fr. bis 4 fl.
Dr. Schreger's complete Zimmer-Turn-Apparate fl. 14.50, auch einzelne Geräte, Turnringen jeder Größe.
Verzierungsfäden für Metallanten 1.40 bis 15 fl.
Lautsäge-Apparate 2.30 bis 12 fl.
Spezialgraph, unerschöpfliches Zeichenspiel 1.30 bis 3 fl.
Anterra Magika 1.60 bis 15 fl.
Lautsprecher-Apparate fl. 2 bis 8.75.
Fähigste Spielereien: Telegraphie für Kinder, Wirt mit bloß gewöhnlicher Schreibmaschine, 7 fl.
Reiszeugstimmte aufgeregelte musikalische Instrumente: Decordis fl. 1.50, Rayogener fl. 1.30, Accordion mit Tremolo 7 fl., Diabol-orient 30 fr., Schalmieren 40 fr., Froch-Gantale 10 fr., Schottelger 25 fr., Metall-Zimbal mit Schale fl. 1.50, 2.25, 3, 5 bis 20 fl., Polonaise, Mundharmonika 20 fr. bis 2 fl., Akkordtreppe 90 fr. bis fl. 2.50, Drehorgeln 9 bis 16 fl.
Taschenmesser mit Scheerl und feinsten Instrumenten 2.25 bis 5 fl.
Gute Farbmalstichen eingerichtet 30 fr. bis 6 fl.
Magnetische Spiele 49 fr. bis 5 fl.
Kinder-Uhren 10 fl. bis fl. 1.40.
Gehende Uhr 85 fr.
Reinmeln, Hinten, Sichel 75 fr., 1.30 bis 4 fl.
Eisenbahnen 40 fr. bis 3 fl., mit Uhrwerk 1.20 bis 3 fl.
Reiszeug 20 fr. bis 1 fl.
Reiszeug-Sprachrohr auf Entfernung 50 fr.
Reiszeug 60 fr. bis fl. 1.50.
Reisen und Reisebüchse fl. 1.20.
Rezeffaire, Strickballons 1.50 bis 5 fl.
Sparaffen 50 fr. bis 5 fl.
Puppen in großer Auswahl 50 fr., 7 fl., in Koffer 12 fl.
Papa und Mama sprechende fl. 2.50 bis 6 fl.
Küchen-Geräthe, Coffee-Service, Kochherde, Möbel aller Art, 50 fr. bis fl. 4.50.
Unterhaltend bestehende Spiele für Kindergärten nach System geordnet sowohl, als auch einzelne, von 50 fr. begonnen zu jedem Preis bis 7 fl.
Sphinx: ich errathe die Gedanken fl. 1.50.
Calendrosce 35 fr. bis fl. 2.50.
Ravissante, optischer Kreisler mit vielerlei Figuren 3 fl.
Bilderbücher, auch mit ungarischem Text 15 fr. bis 4 fl.
Aufstellspiele: Dörfer, Weiden, Menagerie und Soldaten à 20 fr. bis fl. 3.50.
Schultaschen 1.10 bis 2 fl.
Kupfer-Gabeln 90 fr.
Sprungschüre mit Klappen 50 fr. bis 1 fl.
Eisenblatzen-Ziel 20—30 fr.
Spritz-Materie fl. 1.85 bis 4.50.
Für Bèbe:
Gummi-Spielerei: Rebell, Thiere, Handwurzel, Winkler, 35 fr. bis 3 fl.
Amerikanische Spiele: Alphabet-Block u. s. w.
Brillante Christbaum-Verzierungen:
Glühende neue Christbaum-Leuchter Dutzend 70 fr. bis 2 fl.
Wachstere Dutzend 20, 40, 50 fr.
Sensations-Lichter, wodurch sich alle Lichter am Christbaum plötzlich entzündend.
Sensations-Lichter, auch mit feinsten Beleuchtung, geruchlos, Dutzend — fr.
Glühende Goldschlange, füllbar, Dutzend 90 fr.
Glasglocken fl. 1.20.
Glühende Lampen, Dutzend 75 fr., fl. 1.20, 1.50.
Glasfrüchte, kunstgildig, Dutzend 75, 90 fr., 1 fl.
Weintrauben, Dutzend fl. 1.80.
Paradies-Vogel auf Gummi sitzend, 35 fr.
Rauschgold, Blattgold für Rüsse und Uffel, Paquet 10 fr.
Schwebel-Engel mit vergoldeten Flügeln und Papieren 75 fr., fl. 1. 1.50.
Große Rüsse, kunstgildig und emailfarbig, Dutzend 60 fr., Kleinstene 20, 60, 75 fr.

Haupt-Gewinn ev. 375,000 Mark
Glücks-Anzeige.
Die Gewinne garantiert der Staat
Erste Ziehung: 13. u. 14. Dezember

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten großen Gold-Lotterie, in welcher über 7 Millionen 420,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaftesten Gold-Lotterie, welche plangemäß nur 79,000 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev. 375,000 Mark, speziel Marf 250,000, 125,000, 30,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 4 mal 39,000, 25,000, 4 mal 20,000, 25 mal 15,000, 12,000 und 10,000, 26 mal 6000, 56 mal 4000 und 3000, 206 mal 2500, 2400 und 2000, 415 mal 1500, 1200 und 1000, 1356 mal 500, 300 und 250, 24863 mal 200, 150, 133, 124 und 120, 14839 mal 94, 67, 55, 50, 40 und 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur ficherer Entscheidung. Die erste Gewinn-Ziehung ist am 13. und 14. Dezember d. J. festgestellt und kostet hierzu

das ganze Originallos nur 3 fl. 40 kr. das halbe Originallos nur 1 fl. 70 kr. das Viertel-Originallos nur 85 kr.

und werden die vom Staate garantirten Original-Lose (keine verloterten Promessen) gegen frankirte Einzahlung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unanfangsfordert zugelandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungsliste oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an Samuel Heckscher sen., Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

1877 Am 2. Januar Ziehung 2. Januar

der Credit-Lose | Wiener Lose Promessen

à fl. 4 1/2 und Stempel. | à fl. 2 1/2 und Stempel Beide zusammen nur fl. 7 1/2.

Haupttreffer fl. 400.000!

Bei der vorigen Ziehung der Wiener Lose wurde der zweite Treffer von fl. 30.000 und viele Nebentreffer auf Promessen bei uns gewonnen.

Wechslergeschäft der Administration des „Mercur“, Wien, Wollzeile Nr. 13.

Zu Budapest: bei L. Rainath Franz Josephsplatz vis-à-vis der Seitenbr. 10681

THEODOR KERTESZ Dorothea-Gasse Nr. 2.

10664

Neuerneueste große Kapitalien-Verloosung, deren erste Gewinnziehung am 13. und 14. Dezember d. J. stattfindet. In dieser vom Staate garantirten Verloosung werden in wenigen Monaten 7,420,320 Reichsmark gezogen, welscheunter die Theilnehmer an der Verloosung ausgezahlt werden. Außer 41,800 Geldgewinnen ist der große Treffer ev. 375,000 Reichsmark. Zu dieser besonders soliden Ausloosung kann ein Jeder Original-Lose (keine Promessen) erhalten und kostet hierzu Ein ganzes Loos 6 Rmk. od. 3 fl. 50 kr. ö. W. 10431 Ein halbes Loos 3 Rmk. od. 1 fl. 75 kr. ö. W. Ein Viertel-Loos 1 1/2 Rmk. od. — fl. 88 kr. ö. W. Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrages, oder auch gegen Postnachnahme, selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt, amtliche Gewinnlisten und Gewinnelder sofort nach Entscheidung zugesandt und Prospekte gratis vertheilt, sowie unentgeltliche Auskunft über alle gezogenen Staatslosse. Ein jedes Hamburger Haus ertheilt Auskunft über unsere Firma. Man wende sich deshalb vertrauensvoll an die unterzeichnete weltbekannte Firma, welche mit dem Verkauf dieser so vortheilhaftesten Lose betraut ist. Gebr. Lilienfeld, Staatspapier-Geldhäft, HAMBURG.

Gouvernante vorzüglich in Sprachen u. Musik, sucht Engagement. Anträge an die Exp. d. Bl. unter Nr. 100. 25805
Echte 10440 HAARZÖPFE, 80 Ctmr. lang, sehr hüpf ohne Einlage und ohne irgendwelche Beimengung, nur aus reinem, natürlichen Menschenhaar, bloß: 2 fl. 50 kr. Auf Verlangen noch schönere zu fl. 3, 3.50, fl. 4 bis fl. 5 die schönsten. Für Echtheit, sowie für solide dauerhafte Arbeit wird garantirt und Nachkommendes bereitwillig umgetauscht. Provinz-Aufträge prompt und reell per Nachnahme genau nach eingelangtem Haarmuster. Auch schöne Lockendignons und Haar-Schittel billigst. J. Löwenbein, Budapest, fl. Feldgasse 30, 1. Etoc.

Geheime Krankheiten jeder Art, besonders: Schwächzustände, Hautausschläge und Gichtbeschwerden. heilt mit glänzendem Erfolge auch Brieflich Dr. L. Genß. Homöopath, Pest, Zweidlergasse Nr. 24. Ordination von 10—12 und von 1—4 Uhr Nachmittags. Diese Krankheiten werden oft und nur zur Zeitlang eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Luchsäure behandelt. Diefeser Weise werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachtheilen dem Patienten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden, nur zu schwer zu leiden haben. Schuß gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungswelt, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verärgertsten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis 2 fl. 10566
Zu Wien ist in Mitte der Stadt eine 10685 Gasthaus - Lokalität sogleich zu vermieten und pro Februar zu beziehen. Dasselbst ist seit 60 Jahren schon eine hübsche Restauration, deshalb für Israeliten am geeignetesten. Auch kann die Hälfte der Lokalität zu einem Kaffeehause benützt werden. Näh. in Pest Batznerboulevard 64, 2. St. Nr. 4.